

Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DIENSTAG, 14. JULI 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 160

Situation am Suezkanal erneut auf das äußerste gespannt

Ausnahmezustand in Kairo und Ismailia / „Ströme von Blut werden fließen“

KAIRO. Der britisch-ägyptische Konflikt ist am Montag in neuer Schärfe entbrannt. In der ägyptischen Suezkanalzone-Stadt Ismailia liegen britische und ägyptische Truppen einander bewaffnet gegenüber. In Ismailia wie in der ägyptischen Hauptstadt Kairo ist der Ausnahmezustand erklärt worden.

Der ägyptische Informationsminister Major Salem kündigte in einer Rundfunkansprache an die Nation eine Schlacht zur Befreiung der Kanalzone an, „in der Ströme von Blut fließen werden“. Präsident Naguib rief das ägyptische Kabinett zu einer Sondersitzung zusammen. Den britischen Geschäftsträger Hankey, der ihn sprechen wollte, ließ er nicht vor.

Die einander jagenden Ereignisse waren die Folgen der Ablehnung eines britischen Ultimatums, einen seit Donnerstag in der Kanalzone verbliebenen britischen Soldaten bis Montagfrüh 9 Uhr herauszugeben, andernfalls „strenge Maßnahmen“ ergriffen würden.

Nachdem der ägyptische Untergouverneur von Ismailia dem britischen Befehlshaber der

Nordkanalzone den ablehnenden Bescheid auf das Ultimatum ausgehändigt hatte, rückten britische Truppen in die Stadt ein und begannen sie mit Straßensperren abzuriegeln. Wenig später wurden aus ihren Grenzposten ägyptische Truppen herangebracht, die in voller Bewaffnung die öffentlichen Gebäude besetzten. Hinter den britischen Sandsackbarrikaden waren schwere Maschinengewehre postiert.

In den Straßen Ismailias demonstrierten am Montag Tausende von Einwohnern für den „Befreiungskampf“. Der Untergouverneur, den die ägyptischen Behörden angewiesen haben, britische Gewaltakte mit Gewalt zu beantworten, ermahnte sie, keine herausfordernden Handlungen zu begehen.

In seiner kriegerischen Ansprache ließ Informationsminister Salem durchblicken, daß Ägypten noch nicht fertig zum Losschlagen sei. Seit dem Abbruch der von vornherein aussichtslosen britisch-ägyptischen Verhandlungen sei die Regierung aber pausenlos in den Vorbereitungen für die unvermeidliche kommende „Schlacht“ beschäftigt.

Bidault will Geld für Indochina

Um die Initiative zu ergreifen / USA mit Viererkonferenz einverstanden?

WASHINGTON. Der französische Außenminister Bidault hat seinem amerikanischen Kollegen Dulles in Washington mitgeteilt, daß die vietnamin-Streitkräfte in Indochina in der jüngsten Zeit in steigendem Maße von der chinesischen Volksrepublik mit Kriegsmaterial versorgt würden. Die Nachschubsteigerung habe vor etwa drei Monaten eingesetzt.

Bidault gibt diese Erklärung in einer dreieinhalbstündigen Unterredung ab, in der insbesondere französische Vorschläge über die Ergreifung der Initiative in Indochina erörtert wurden.

Dulles stimmte den französischen Offensivplänen zu, die nach Angabe unterrichteter

Kreise eine bedeutende Steigerung der amerikanischen Indochinahilfe erfordern. Um welche Summe die französische Regierung Washington ersuchen wird, steht noch nicht fest, doch soll der Plan des französischen Oberbefehlshabers in Indochina, General Navarre, die gegenwärtigen Kriegskosten um etwa 265 Millionen Dollar (1 197 000 000 DM) erhöhen.

Berichte britischer Blätter, daß sich die Außenminister in Washington grundsätzlich über die baldige Abhaltung von Viererbesprechungen mit der Sowjetunion geeinigt hätten, wurden am Montag im Foreign Office weder bestätigt noch dementiert. Mehrere britische Morgenblätter hatten derartige Meldungen ihrer Washingtoner Korrespondenten an hervorragender Stelle veröffentlicht.

Korea-Verhandlungen schleppend

Neuer kommunistischer Protest / Chinesischer Großangriff an der Front

PAN MUN JON. Von kommunistischer Seite wurde den Alliierten am Montag in einer Protestnote vorgeworfen, am Freitag einen Tiefstflugangriff auf das Kriegsgefangenenlager Sunan geführt zu haben, bei dem fünf alliierte Soldaten getötet und weitere 15 verletzt worden seien. Die Note wurde am Montag zu Beginn der zweiten Sitzung vom Chef der kommunistischen Waffenstillstandsdelegation, dem nordkoreanischen General Nam Il, überreicht. Zuvor hatten die Delegationen eine zwölfminütige Besprechung abgehalten.

Inzwischen erklärte der Pekinger Rundfunk, die Verhandlungen zwischen dem südkoreanischen

Präsidenten Rhee und dem amerikanischen Sonderbotschafter Robertson seien nicht vorteilhaft für den baldigen Abschluß eines Waffenstillstands gewesen, weil Rhee „keine definitive Zusage abgegeben hat, daß seine Regierung und Armee das koreanische Waffenstillstandsabkommen, das zur Unterzeichnung bereit ist, einhalten wollen“.

Der südkoreanische Staatspräsident Syngman Rhee erklärte seinerseits am Montag zu den Bemühungen um den Abschluß eines Waffenstillstands in Korea: „Ich habe gegenwärtig nicht die Absicht, irgend etwas zu sagen oder zu tun, das dahin ausgelegt werden könnte, als wollte ich irgendwelche Schwierigkeiten machen.“

Die chinesischen Kommunisten sind unterdessen in der Nacht zum Montag mit zwei Divisionen am östlichen Teil des Mittelabschnittes der Koreafront zum Angriff angetreten, wie die 8. amerikanische Armee am Montagabend bekanntgab. Einzelheiten über die neue Offensive liegen noch nicht vor. In dem Kommuniqué der 8. Armee heißt es lediglich, daß „mehr als zwei Divisionen“ zwischen der Scharfschützenhöhe und dem Pukhan-Fluß angriffen.

Erster Transport unterwegs

BONN. Trotz der schroffen Ablehnung des amerikanischen Angebots zur Lieferung von Lebensmitteln im Werte von 15 Millionen Dollar für die hungernde Bevölkerung Mitteldeutschlands durch Pankow und Moskau haben die Lebensmitteltransporte nach Deutschland bereits eingesetzt. Von amtlicher amerikanischer Seite in Bonn wurde am Montag erklärt, daß der erste Transport, der bereits unterwegs ist, 2000 t Mehl, 1000 t Schmalz, 1000 t Bohnen und 500 t Trockenmilch enthält. Sollten die Sowjetbehörden sich doch noch entschließen, die angebotenen Lebensmittel in ihre Zone zu lassen, so könnte dies sofort geschehen, da sich genügend große Vorräte in Berlin befinden, die innerhalb weniger Stunden über die Zonengrenze geschickt werden könnten.

Hilfsmaßnahmen für Ostberlin

BERLIN. Nach Ablehnung des Lebensmittelangebots der Vereinigten Staaten durch die Sowjetregierung hat der Berliner Senat der Bundesregierung neue Hilfsmaßnahmen für die Ostberliner Bevölkerung vorgeschlagen. Mo-



Zu einer Umfrage des Instituts für Demoskopie in Allensbach/Bodensee über die Einkommensverhältnisse 1952 im Bundesgebiet stellt das Bulletin der Bundesregierung fest, daß auf diesem Wege am ehesten eine gültige Aussage über die wirkliche Einkommenssituation zu finden sein dürfte. Zu der Analyse habe das Institut die Angaben von rund 12 000-Einwohnern verwendet und rund 20 000 andere Einzelerhebungen zum Vergleich und zur Klärung methodischer Fragen aus den beiden Vorjahren herangezogen.

Bemerkungen zum Tage

Ein Faß ohne Boden

ga. Die Amerikaner sind des ewigen Bewilligens von Hilfsgeldern müde. Wer wollte ihnen das verübeln? Die Engländer haben daraus schon seit geraumer Zeit die Konsequenzen gezogen und auf die Marshallplan-Hilfe freiwillig verzichtet. Vielleicht wissen sie aus eigener Erfahrung, allerdings einer solchen mit umgekehrtem Vorzeichen, so gut, wie sehr Völker, die nicht mehr Herren ihrer Finanzen sind, an außenpolitischer Freiheit verlieren. Nicht so die Franzosen. Zwar haben sie in letzter Zeit häufig Klage geführt, daß man sie im Kreise der Großen nicht immer gebührend als Weltmacht respektiert. Und wer immer heute in Frankreich leicht „anti-amerikanische“ Töne anschlägt, kann von vornherein des begeisterten Beifalls der Zuhörer gewiß sein. Das alles hindert sie aber nicht, Amerika nach wie vor als die Kuh anzusehen, die vor Torerschluß noch so kräftig wie möglich gemolken werden muß. So ist auch jetzt wieder in Washington der Außenminister Bidault dabei, von den Amerikanern für den Krieg in Indochina noch viel größere Mittel als bisher zu „erbitten“. Für welchen Krieg in Indochina, wird man in Washington fragen. Für die Beseitigung der kommunistischen Gefahr oder für die Niederschlagung des Freiheitskampfes etwa des antikommunistischen Königs Narodom Sihanouk von Kambodscha?

Auch außerhalb des kleinen Kreises der Kenner läßt es sich nicht länger verheimlichen, daß Frankreich heute gezwungenermaßen schon zu Konzessionen bereit ist, die weit über das hinausgehen, was Ho Chi-minh noch 1946 gefordert hat. Damit aber muß der ganze Krieg in Indochina in einem sehr seltsamen Licht erscheinen. Er hätte schon längst beendet sein können, ohne daß die Kommunisten die Herrschaft angetreten hätten, wenn man den Indochinesen jenes Maß an Freiheit gewährt hätte, zu dem man sich früher oder später doch bequemen muß. Aber man hat es für bequemer gehalten, den Krieg im Felde

von Fremdenlegionären führen und ihn direkt oder indirekt von Amerika finanzieren zu lassen, während einer kleinen Schicht von Franzosen bei dem mittlerweile aufgedeckten Plaster-Skandal Riesengewinne zufließen. Mit einer wirklichen Bekämpfung des Kommunismus hat das nur noch wenig zu tun. Und man wird sich auch im übrigen Europa nicht wundern dürfen, wenn den Amerikanern allmählich die Luft vergeht, ihre immerhin doch auch sauer verdienten Dollar in ein so fragwürdiges Faß ohne Boden zu schütten.

Politische Verlobung

st. Wahlkämpfe bilden bekanntlich die Zeiten, in denen politische Ehen zustandegebracht werden. Sie werden nicht im Himmel geschlossen, denn sie haben nichts mit Zuneigung, geschweige denn mit Liebe zu tun, weil sie ausgesprochene Vernunfttaten sind. Aus Niedersachsen kommt jetzt so etwas wie eine Verlobungsanzeige, die auf den ersten Blick seltsam erscheinen mag. Ganz so seltsam aber ist sie gar nicht, weil zu jedem Topf ein Deckel gehört. Herr Loritz von der WAV und Herr Dorls von der mittlerweile dahingeschiedenen SRP haben sich zusammengetan und die Ringe ausgetauscht. Herr Loritz hat seine erste Berühmtheit dadurch erlangt, daß er sich nach dem Kriege zum bayerischen Entnazifizierungsminister machen ließ. Herr Dorls schlug den umgekehrten Weg ein und versuchte sich stümperhaft mit der Wiederbelebung des Nationalsozialismus. De- und Renszifizierer haben sich jetzt zusammengetan, um gemeinsam jenes Glück zu suchen, das jedem von ihnen allein kaum beschieden gewesen wäre.

Fragt sich nur noch, wer hier Topf und wer hier Deckel ist. Die Beantwortung dieser Frage sollte nicht schwer fallen. Mit der Entnazifizierung läßt sich schon seit längerem in der Bundesrepublik kein Blumenstrauß mehr gewinnen. Aber mit dem Appell an gewisse Gefühle und Reminiszenzen lassen sich hier und da noch Stimmen machen. Nur muß man das eben infolge des SRP-Verbotes indirekt tun und dazu brauchte man einen neuen Deckel. Wer wollte denn schon während des Wahlkampfes eine Partei als neofaschistisch verbieten, an deren Spitze ein bekannter Mann der Entnazifizierung steht? Die Idee ist also gar nicht so schlecht und auch in der Politik ziehen sich, wie man sieht, Gegensätze an. Auf alle Fälle wird man schon in Kürze mit der Heiratsanzeige rechnen müssen, die Bayern-Löwe und Niedersachsen-Friedrich durch das Hakenkreuz vereint zeigen wird. Wenn dann das Amt für Verfassungsschutz auch noch seinen Segen dazu gibt, wird es nur noch vom Wähler abhängen, wie sich im Herbst die Flitterwochen gestalten werden.

Nur ein paar Zeilen

Am frühen Morgen erwachte in Struer in Dänemark ein Mann und sah vor seinem Fenster einen Fremden auf einer Leiter stehen. „Was machen Sie da?“ herrschte er ihn in barschem Tone an. „Ach, weiter nichts“, antwortete der „Eindringling“ trocken. „Ich versuche das Feuer in ihrer Wohnung zu löschen“. Es war ein Feuerwehrmann. Der Wohnungsinhaber sprang aus dem Bett und mußte feststellen, daß sein Wohnzimmer in hellen Flammen stand. Nachbarn hatten die Feuerwehr alarmiert.



Der Ort Marone, der zwischen dem Gardasee und dem Lago Maggiore liegt, wurde von einer schweren Unwetterkatastrophe heimgesucht. Der Lago d'Isco schwoll durch die ungeheuren Regenfälle zu einem tosenden See an, dessen Wassermassen die am Ufer gelegenen Häuser so stark beschädigten, daß die Bevölkerung evakuiert werden mußte. Unser Bild zeigt ein Haus in Marone, dessen Vorderfront von den Wassermassen eingedrückt wurde. Bild: Keystone

Einparteien-Kabinetts

ROM. Der amtierende italienische Ministerpräsident de Gasperi hat seine Besprechungen zur Regierungsbildung am Montag abgeschlossen und wird nach allgemeiner Annahme am Dienstag formell den Regierungsauftrag übernehmen.

Die römische Presse war des Erfolges de Gasperis am Montag bereits so sicher, daß sie Voraussagen über die personelle Besetzung des neuen Einparteienkabinetts anstellte.

Stevenson in Bonn

BONN. Der ehemalige amerikanische Präsidentschaftskandidat Adlai E. Stevenson, der sich gegenwärtig auf einer Weltreise befindet, ist am Montag in Bonn eingetroffen.

Falkenhorst aus Werl entlassen

WERL. Der ehemalige Generaloberst Nikolaus von Falkenhorst wurde am Montag durch einen Gnadenurlaub aus dem Kriegsverbrechergesängnis Werl entlassen.

Seeborn: FDP/SPD/BHE

HARBURG. In seiner ersten Wahlrede wies Bundesverkehrsminister Dr. Hans Christoph Seeborn (Deutsche Partei) in seinem Wahlkreis Harburg-Soltau darauf hin, daß die FDP im kommenden Bundestag offenbar eine Koalition mit der SPD und dem Gesamtdeutschen Block (BHE) erstrebe.

CDU ist zufrieden

STUTTGART. In einer Stellungnahme zur Tuttlinger Nachwahl für die Verfassunggebende Landesversammlung betont der Informationsdienst der CDU am Montag, daß bei objektiver Würdigung des Ergebnisses schwere Einbußen der SPD und FDP/DVP festzustellen seien.

Paris fürchtet deutsche Luftfahrt

Vorschlag zur kontinentalen Zusammenarbeit / Aber nicht nach Nordafrika

Von unserem Pariser G.F.-Korrespondenten

Der französische Wirtschaftsrat hat in diesen Tagen der französischen Regierung in einem längeren Bericht empfohlen, die Initiative zu Verhandlungen mit anderen kontinentaleuropäischen Regierungen und besonders mit Bonn zu ergreifen, um eine kontinentaleuropäische Zusammenarbeit in der Luftfahrtindustrie anzubahnen.

Wenn man die Entwicklung der britischen Luftfahrtindustrie in den letzten Jahren betrachtet, kann man im Zweifel sein, ob es zur Errichtung einer modernen und leistungsfähigen Flugzeugproduktion wirklich der internationalen Zusammenarbeit bedarf.

Im Jahre 1950 — unmittelbar nach Ausbruch

des Koreakrieges — hat das französische Parlament einen Fünfjahresplan für die Flugzeugindustrie beschlossen, der sich indessen jetzt als undurchführbar erweist.

So hat sich ergeben, daß Frankreich auf dem Gebiet der Forschung und der Entwicklung zwar — und dies mit Hilfe deutscher Techniker — sehr beachtliche Erfolge erzielt hat, daß es aber unmöglich ist, diese Erfolge durch eine kontinuierliche Serienproduktion auszuwerten.

Der französische Wirtschaftsrat meint nun, Frankreich werde die vierte Stelle, die es in der Weltluftfahrtindustrie immer noch inne hat, sicherlich verlieren, wenn man nicht versucht, die drohende deutsche Konkurrenz dadurch abzufangen, daß man einen europäischen Luftfahrtpool schaffe.

Man ist in zuständigen deutschen Kreisen der Auffassung, daß eine Luftfahrtindustrie eine unerlässliche Abrundung und gleichzeitig eine unentbehrliche Triebkraft für die ständige Modernisierung jeder Industriewirtschaft ist.

Kleine Weltchronik

Auch Österreichs Flagg auf dem Nanga Parbat. München. — Der Innsbrucker Bergsteiger Hermann Buhl, der am 4. Juli den Gipfel des 8125 m hohen Nanga Parbat erreichte, hat nach einer Mitteilung des Münchener Büros der deutsch-österreichischen Nanga-Parbat-Expedition entgegen anderslautenden Meldungen auf dem Gipfel neben der deutschen und pakistanischen auch die österreichische Fahne gehißt.

Verfassungsbeschwerde gegen das Wahlgesetz. Karlsruhe. — Der Leiter der Pressestelle des Bundesverfassungsgerichts, Dr. Faller, erklärte am Montag, die Formalitäten für die Festsetzung eines Verhandlungstermines über die Verfassungsbeschwerde der Gesamtdeutschen Volkspartei gegen das neue Wahlgesetz könnten bis zur ersten Augusthälfte erledigt sein.

Ramcke und Frau Dönlitz Bundestagskandidaten? Bonn. — In Bonn wurden am Montag von unterrichteter Seite Meldungen bestätigt, nach denen der ehemalige General der Fallschirmjäger, Bernhard Ramcke, und die Frau des in Spandau inhaftierten ehemaligen Großadmirals Dönlitz, Frau Inge Dönlitz, von einer noch unbekannt Partei als Kandidaten in der kommenden Bundestagswahl aufgestellt wurden.

Delegation Blank kehrt zurück. Bonn. — Die seit zwei Wochen in Amerika weilende siebenköpfige Delegation deutscher Militärsachverständiger unter Führung des Sicherheitsbeauftragten Theodor Blank wird am Donnerstag in Bonn zurück erwartet.

Wieder mehr Flüchtlinge. Berlin. — Am Montag meldeten sich 1338 Sowjetzonenflüchtlinge bei den Westberliner Aufnahmestellen, die am Sonntag und Montag in Berlin eingetroffen waren.

Vopo-Flucht hält an. Berlin. — 95 Volkspolizisten, darunter sechs Kommissare, meldeten sich in der vergangenen Woche bei der Westberliner Polizei.

„Freie Saarpresse“ verboten. Saarbrücken. — Der saarländische Innenminister Dr. Edgar Hector hat die „Freie Saarpresse, die deutsche Zeitung an der Saar“, verboten.

Sowjetische Schlappe auf der Zuckerkonferenz. London. — Ein unerwarteter sowjetischer Schachzug, die Zulassung kommunistischer chinesischer und ostzonaler Delegierter zur Weltsucker-Konferenz in London durchzusetzen, ist am Montag abgelehnt worden.

Reprivatisierung läuft an. London. — In Großbritannien ist am Montag mit der Reprivatisierung der Stahl- und stahlverarbeitenden Industrie begonnen worden.

USA-Botschafterin für die Schweiz. Bern. — Präsident Eisenhower hat die 54jährige Berufsdiplomatin Miss Frances E. Willis zur amerikanischen Botschafterin in der Schweiz ernannt.

Flugzeug vermißt. Pearl Harbour. — Schwache SOS-Rufe aus dem Pazifischen Ozean zwischen den Inseln Wake und Hawaii gaben in der Nacht zum Montag Anlaß zu neuer Hoffnung auf eine Rettung der 58 Personen, die seit Samstagnacht mit einem Flugzeug vermißt werden.

WIRTSCHAFT

GATT ist optimistisch

Lockerung der Handelsrestriktionen?

GENÈVE. Das Sekretariat des allgemeinen Abkommens über Zölle und Handel (GATT) erklärte am Montag in Genève, daß die Aussichten auf eine Lockerung der Handelsrestriktionen 1953 etwas ermutigender seien als bisher.

Das Sekretariat des GATT macht darauf aufmerksam, daß viele Unternehmen seit 14 Jahren und noch länger nicht mehr mit Importprodukten in größerem Umfang hätten konkurrieren müssen und daß junge Industrien, die inzwischen herangewachsen oder während und seit Ende des Weltkrieges errichtet worden seien, noch niemals dem vollen Gewicht der Importkonkurrenz ausgesetzt gewesen sind.

Kaum verändert

Landwirtschaftliche Anbaufläche

BONN. Die landwirtschaftlichen Hauptanbauflächen im Bundesgebiet haben sich 1953 gegenüber dem Vorjahr nicht nennenswert verändert, doch ergeben sich nach den vorläufigen Ergebnissen der Bodenbenutzungserhebung starke Verlagerung bei einzelnen Feldfrüchten.

Die Getreideanbaufläche ist mit rund 4,7 Millionen Hektar um zwei Prozent größer als im Vorjahr. Bei Brotgetreide wurde eine Ausdehnung des Roggenanbaus sowohl bei Winter- als auch bei Sommerroggen festgestellt.

Während die Brotgetreideanbaufläche insgesamt mit rund 2,6 Millionen Hektar fast unverändert geblieben ist, ergibt sich bei der Futtergetreidefläche eine Zunahme um 4,4 Prozent auf 3,1 Millionen Hektar unter Verlagerung vom Hafer zu Winter- und Sommergerste sowie zu Sommergetreide.

Wirtschaftsfunk

Der seit 1948 bestehende Landhandelsverband Württemberg-Baden hat sich Anfang Juli in Freudenstadt auf der Landesebene von Baden-Württemberg neu konstituiert.

Zu den Tettlinger Obstversteigerungen sind in den letzten Tagen erhebliche Mengen von Kirichen gebracht worden, obwohl die Nachfrage nicht allzu groß war.

Zur Rückgabe deutscher Warenzeichen haben sich nach Angaben des Bundesverbandes der deutschen Industrie inzwischen Norwegen, Mauritius, Singapur, der malaiische Staatenbund, Britisch-Nordborneo und Sarawak bereit erklärt.

Die Textil- und Bekleidungsindustrie sowie der Textil-Groß- und Einzelhandel können und werden sich über die Konditionenfrage einigen, erklärte der Präsident des Bundesverbandes der deutschen Bekleidungsindustrie, Dr. Curt Becker, der Hauptgeschäftsführer des Gesamtverbandes Textil, Dr. Staratzke, und der Präsident des Bundesverbandes des deutschen Textileinzelhandels, Illerhaus, am Wochenende in München-Gladbach.



ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

Copyright by Duncker, Presse-Agentur, Berlin durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(14. Fortsetzung)

Und Severin kam es auch einmal in den Sinn, daß er auf dem Wamperjoch auch die Almwirtschaft mit übernehmen mußte, sechs Kühe nur, keine fünfzehn wie hier, aber immerhin ... Do! würde gar nichts davon verstehen.

Do! Do! Do! ... Er ging aus dem Stall hinaus in die kalte Luft der Nacht. Ueber den Gipfeln und Graten hingen Sterne im Tale der Nebel.

Nein, ins Tal sah man nicht. Nur zu den Gipfeln ging der Blick, immer nur zu den Gipfeln. Und darum konnte man wohl meinen, Alpe Cius läge ganz einsam und abgelegen und fern von aller Welt.

Aber das Wamperjoch lag weiter von der Welt der Vergnügungen und des Kinos entfernt. Und da war man nicht in einer knappen halben Stunde drunten in einem Flühli, wo ein Auto eingestellt werden konnte.

Do! Do! Do! ... Jung genug war sie, um die sportliche Seite dieser Sache meistern

zu können. Aber war sie auch alt genug, um das andere erfassen zu können? Alt genug, um zu wissen, daß Kühnheit etwas anderes war als Leichtsinns. Liebe etwas anderes als Tändelei. Und das ganze Leben eine ernste, keine heitere Angelegenheit, bei Gott.

Er sah auf die Uhr und holte seine Ski und seine Stöcke. Vor der Waschküche stand die Voiz. „Fahren Sie jetzt ab, nach Flühli?“ fragte sie. Er nickte. „Würde es Ihnen was ausmachen, wenn ich mitkomme?“ fragte sie. Das Licht aus dem Fenster des Skiraums traf sie von der Seite, und er sah, daß sie sich schön gemacht hatte.

Einen Augenblick war er ein wenig betroffen. Was wollte sie? Allein in der Dunkelheit mit ihm durch den Wald fahren? Das war doch Blödsinn. Der Ziehweg war denkbar schlecht zum Fahren, schmal und vereist, und man mußte höllisch aufpassen und überhaupt ... und überhaupt, er wollte seine Ruhe haben.

Für Simon war das anders. Für Simon — ja. Und Do! liebte Simon. Unsinns, dachte er. Sie liebt ihn doch gar nicht. Sie kann ihn doch gar nicht lieben. Sie glaubt das nur.

Hinter der nächsten Biegung stürzte er tatsächlich. Da lag plötzlich etwas Dunkles halb im Weg, etwas Dunkles, das sich bewegte und als ein Mensch erwies.

Sie sah ratlos aus, denn sie fuhr nicht gut. Severin zog die Handschuhe an, steckte die

Hände in die Schlaufen der Bambusstöcke. „Gehen Sie zu Fuß“, schlug er vor, „Langsam und gemächlich zu Fuß. Es muß ja nicht sein, daß Sie bis Flühli hinunterkommen.“

Sie nickte. „Ja ...“, sagte sie. „Das kann ich auch tun.“ Dann wollte sie rasch wissen, ob Severin Pudlich kenne. „Nein“, lachte Severin. „Ich habe nicht die Ehre.“

Er schwang sich über den Hang hinter dem Haus Der Harsch knirschte. Dann war der Wald um ihn. Und die Dunkelheit der Schlucht, die links neben dem Ziehweg herlief. Rechts streiften ihn manchmal die schneebedeckten Zweige der Tannen.

Der Wald war ein Teil von Severins Heimat. Jahrelang hatte der Wald ihm das Brot gegeben, als er noch Holzfüller war. Man gehört wahrhaftig nicht dorthin, wo man jetzt ist, dachte er. In die Gesellschaft einer Georgia Ingelfield, auf den Weg, eine verwöhnte Diva in Empfang zu nehmen.

Unsinns, dachte er. Sie liebt ihn doch gar nicht. Sie kann ihn doch gar nicht lieben. Sie glaubt das nur.

Er hatte Mühe, seine Fahrt zu bremsen, um bei dem immer wieder vereisten Weg nicht schließlich in ein Tempo zu kommen, das es unmöglich machte, eine Kurve zu nehmen. Da der Weg schmal war, rechts aufstieg in den Wald, links abfiel zur Schlucht, war kein Platz für Schwünge.

Hinter der nächsten Biegung stürzte er tatsächlich. Da lag plötzlich etwas Dunkles halb im Weg, etwas Dunkles, das sich bewegte und als ein Mensch erwies. Er ging sekundenschnell und war eigentlich nur ein einziger Augenblick, das Säusen um die Biegung, das Begreifen, daß dort ein Mensch lag und die Erkenntnis, anhalten zu müssen um jeden

Preis, um nicht in diesen legenden Menschen hineinzurufen. Er warf sich gegen die Böschung rechts, denn ein Ausweichen war nicht möglich. Er spürte, wie eine vorstehende Wurzel den Aermel seines Anoraks aufriß. Er fühlte einen heftigen Schmerz in der Seite und fing sich zwischen einem Felsbrocken und einem Baumstumpf. Er fluchte wie ein Holzknecht. Das Licht seiner Taschenlampe erlosch.

Die Gestalt auf dem Wege stöhnte, und Severin war augenblicklich still. Das war eine Frau. Das war doch nicht Karolin oder Do!?

Nein, es war Georgia Ingelfield. Er war so verblüfft, daß er erst eine Weile brauchte, bis er fragen konnte. „Was treiben Sie denn hier?“

„Ich bin gefallen“, stöhnte sie. „Ich hab' mir den Fuß gebrochen.“ — „Wie kommen Sie denn hierher zum Teufel. In der Dunkelheit. Allein?“

„Ich wollte nach Flühli ...“, es klang kläglich und ein bißchen, ein bißchen nach ... er wußte nicht, wonach es sonst noch klang.

„Was wollten Sie denn in Flühli, in der Nacht? Herrn Pudlich abholen? Ihm Ihre Schönheit zeigen, damit er gleich auf Sie aufmerksam wird? Filmstar werden, was?“

„Um Filmstar zu werden, brauchte ich mir nicht in der Nacht auf einem vereisten Weg den Fuß zu brechen“, stöhnte sie. „Das könnte ich einfacher haben. Aber Herrgott, helfen Sie mir doch auf.“

Er stand und sah auf sie hinunter. „Ein-facher? Wie denn?“ fragte er. „Wenn mein Vater die halben Aktien der 'Kosmos' kauft!“ rief sie. „Dann spiele ich gleich die Hauptrolle in dem nächsten Film, mein Lieber. Aber nun helfen Sie mir doch auf!“ Und da er sich nicht gleich bewegte, laut und wild: „So heben Sie mich doch auf!“

Severin erklärte, daß damit nicht viel geholfen wäre, wenn er sie jetzt aufheben würde. Da mußte er sie doch bloß an einer anderen Stelle niederlassen, denn so, auf seinen Armen, könnte er sie weder nach Flühli hinuntertragen noch hinauf nach Alpe Cius.

(Fortsetzung folgt)

Stadtkinder sind gesünder

ab. Böse Mäuler behaupten, im Schwarzwald sei die Luft deshalb so gut, weil die Bauern die Fenster ihrer Stuben und Kammern so selten öffnen.

Aus den Schwarzwaldkreisen Neustadt und Donaueschingen liegt ein alarmierender Bericht des dortigen Schularztes vor.

Was für die Kreise Neustadt und Donaueschingen gilt, nämlich daß die Stadtkinder heute gesünder sind als die Jugend vom Land, dürfte heute die Regel sein.

Aus Südwürttemberg

Drei Jahre Studio Tübingen

Tübingen. Das Studio Tübingen des Südwestfunks begehrt am 20. Juli sein dreijähriges Bestehen.

Keine Kopfdüngung mit Fäkalien mehr

Tübingen. Das Amt für öffentliche Ordnung in Tübingen hat den Entwurf für eine Verordnung ausgearbeitet, nach der die Kopfdüngung mit menschlichen Fäkalien künftig verboten werden soll.

Lehrkräfte sollen nicht zu häufig wechseln

Sigmaringen. Der Gesamtelternrat der höheren Schulen Württemberg-Hohenzollern hat am Sonntag auf einer Tagung in Sigmaringen in einer an den Kultusminister gerichteten Entschließung eine einheitliche Regelung der Schulgefrage sowie eine Angleichung der Lehrpläne, Lernmittel und Prüfungsvorschriften gefordert.

Die Versammlung ernannte einen Ausschuß, der einen Landeselternrat der höheren Schulen vorbereiten soll.

Roswitha und Ursula

Weingarten. Im Pädagogischen Institut zu Weingarten wurde am Sonntag eine Ausstellung von Gemälden, Zeichnungen, Holzschnitten und Wandteppichen eröffnet.

Kurze Umschau

Im Altrhein bei Mannheim ertrunken ist am Sonntagabend ein amerikanischer Soldat.

Auf der Straße geschleudert wurde eine 73-jährige Frau in Biberach/Riß von einem Motorrad.

Ein 14-jähriger Lehrling wurde bei Achstetten, Kreis Biberich, mit seinem Fahrrad von einem PKW angefahren.

Ein Landesjugendaufnahmehelm für 25 Flüchtlingsmädchen aus der Sowjetzone wurde am Sonntag in Plattenhardt auf den Flidern eröffnet.

Zwei Motorradfahrer stießen in der Nacht zum Montag auf einer Straße in Eßlingen zusammen.

Für 58 km Bahnlinie brauchte man 60 Jahre

Die Murgtalbahn Freudenstadt-Rastatt war am 13. Juli 25 Jahre alt

Freudenstadt. Ein nicht sehr ruhmreiches Blatt für die Geschichte der ehemaligen Länder Württemberg und Baden wie für die damalige Reichsbahn war seinerzeit der Bau der Murgtalbahn von Rastatt nach Freudenstadt.

Den ersten Anstoß gab schließlich die badische Seite. Schon 1860 wurde das Teilstück Rastatt-Gernsbach eingeweiht, wobei sich der badische Staat an den Kosten maßgeblich beteiligte.

krieg wurde dieses Vorhaben verhindert. Daß auf badischer Seite die eigentliche Initiative lag, geht daraus hervor, daß das letzte badische Teilstück Forbach-Raumünzach bis zur Grenze trotz des Krieges 1913 fertiggestellt war.

Als 1920 die Landesbahnen auf das Reich übergingen, traten neue Verzögerungen ein, weil die Vollendung der Bahn als nicht vordringlich erklärt wurde.

Trotz vieler unabsehbarer Schwierigkeiten, die sich einem rascheren Bauen damals in den Weg stellten, lag es doch auch an einer gewissen Rivalität der beiden Länder, daß zu der 58 Kilometer langen Strecke 60 Jahre benötigt wurden.

Aus Nordwürttemberg

Neue Eberhardskirche am alten Platz

Stuttgart. Die katholische Eberhardskirche in der Königstraße wurde in der Nacht zum 22. Februar 1944 völlig zerstört.

Die katholische Kirchengemeinde wies jedoch auf die zentrale Lage des Bauplatzes hin und gab zu bedenken, daß die Kirche früher auf der Königstraße niemanden gestört habe.

Nun wird die Eberhardskirche wieder auf dem alten Platz an der Königstraße erstellt. Der Bauzeit wurde errichtet, die Mauerreste werden beseitigt und ein großer Bagger ist auch bereits angefahren.

Stuttgarter Studentenwohnheim

Stuttgart. Das Stuttgarter Studentenwohnheim wird bis zum 1. November, dem Beginn des Wintersemesters an der Technischen Hochschule Stuttgart, bezugsfertig sein.

Über 100 000 Besucher

Stuttgart. Die Fleischerei-Fachausstellung auf dem Killesberg schloß am Sonntag ihre Pforten. Sie wurde von über 100 000 Interessenten besucht.

Messerheld k.o. geschlagen

Stuttgart. Ein farbiger Amerikaner, der billig nach Neßlingen fahren wollte, bedrohte unterwegs einen Esslinger Taxifahrer mit dem Messer.

Schrankenwärter legte sich auf die Gleise

Heidenheim. Der Schrankenwärter an einem Bahnübergang innerhalb der Stadt Heidenheim hatte sich die Tatsache, daß er beim Passieren eines fahrplanmäßigen Zugs die Schranken zu schließen vergaß, offenbar so zu Herzen genom-

Strobels Thron wankte bedenklich

Scharfe Kritik bei der Hauptversammlung des württ. Fußballverbandes

Einem bewegten, in manchen Phasen geradezu stürmischen Verlauf nahm der 2. ordentliche Verbandstag des württ. Fußballverbandes in Geislingen/Steige, an dem leider nur 43 von insgesamt 1199 Vereinen vertreten waren.

Aus dem Geschäftsbericht ist als wesentlicher Punkt das gute Zusammenwachsen der beiden ehemaligen Verbände von Nord- und Südwürttemberg und der alles in allem reibungslose Ablauf der Meisterschafts- und Pokalspiele im vergangenen Spieljahr zu erwähnen.

Im Kassenbericht mußte der Schatzmeister erwähnen, daß der Voranschlag trotz größter Sparanstrengung auf allen Sektoren um 15 000 DM überschritten wurde.

Auch Götz, Esslingen, als ehemaliger Vorsitzender des Verbandes brachte seine Meinung unverhohlen zum Ausdruck.

ner des Tages hinterließ, kam in den folgenden Wahlen zum Ausdruck, in denen es bei der Besetzung der Posten des 1. und 2. Vorsitzenden hart auf hart ging.

Die Wahl des nächsten Verbandstages fiel auf Baiersbrunn im Schwarzwald.

Neue Rekorde auf der Avus

Beim Berliner Avus-Rennen wurde der Internationale Meisterschaftslauf für die Rennwagen der

Pöks und Putz



Pöks sieht auf dem Küchenherd einen Topf, den er begehrt, faßt den voll gefüllten an und zieht ihn zu sich heran.

Heißes Wasser ist ein Feind, der es böse mit euch meint!

men, daß er kurz darauf einen Selbstmordversuch unternahm. Wesentlich zu diesem Entschluß trug wohl, daß kurz vor der Durchfahrt des Zuges ein vollbesetzter Omnibus den Übergang überquert hatte.

Witterung begünstigt Peronospora

Weinsberg. Die Weinbauberatungstelle beim staatlichen Landessachverständigen für Weinbau in Weinsberg weist darauf hin, daß die Witterung der letzten Zeit für die Verbreitung der Peronospora außerordentlich günstig ist.

Aus Baden

Vom Flug nicht zurückgekehrt

Pforzheim. Ein schwarzer Tag wurde der von den Reisetäubervereinigungen Karlsruhe, Rastatt, Baden-Baden und Pforzheim gemeinsam veranstaltete fünfte Auslandsflugtag.

Massenaufreten von Schlangen

Rastatt. Im hinteren Murgtal wird in diesem Jahr ein massenhaftes Auftreten von Schlangen aller Art beobachtet, das offenbar durch die anormale Witterung begünstigt wird.

Ein Wasserfall von Farben

Meersburg. Im roten Licht der bengalischen Beleuchtung erstahlte am Samstagabend die Silhouette der alten Bodenseestadt Meersburg.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Mittwochabend: Im ganzen Zeitraum wechselnd wolkig bis aufheiternd, vereinzelte Regenschauer, nur mäßig warm.

Formel III ein überlegener Triumph für die englische Marke Cooper. Sieger wurde der Juniorchef John Cooper, der mit seinem Stromlinienwagen nicht nur den Rundenrekord auf 130,5 km/h brach.

Beim Sportwagenrennen bis 1500 ccm konnte Hans Klein den Vorjahreserfolg der Borgwards eindrucksvoll wiederholen.

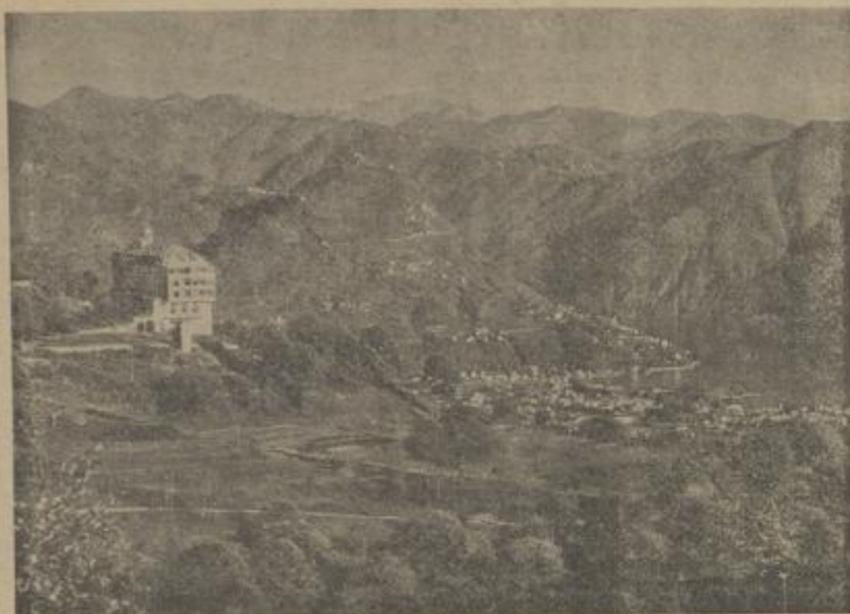
Koblet gestürzt und ausgeschieden

Hugo Koblet (Schweiz), der Sieger der Schweizer Radrennfahrt, ist am Montag auf der 10. Etappe der Tour de France bei Arrens gestürzt und wurde im Krankenhaus gebracht.

Spatt in Kürze

Jacques Habsbedian (Frankreich) hatte sich am Sonntag im Torino-Stadion von Rom vor 20 000 Zuschauern durch einen Punktzieß über den Italiener Renato Tomini den Titel eines Europameisters im Halbschwergewichtssport.

Bei den württembergischen Bahnmehrschritten am Gassel gewonnen die Gebrüder Kleinle (Bad Cannstatt) das abschließende Mannschaftsrennen über 100 km mit 63 Punkten und einer Zeit von 2:24 Std. vor Weßlinger/Henneich und Balfinger/Örtlich.



FERIEN AM MALERISCHEN SEE VON LUGANO

Einer der schönsten Seen an der Grenze zwischen der Schweiz und Italien ist der Lago di Lugano. Er liegt zum größeren Teil in dem schönen schweizerischen Tessin, zum kleineren Teil in der italienischen Provinz Como. Die Stadt Lugano, mit Recht die Perle des Luganer Sees genannt, ist ein Kurort mit überaus mildem Klima, direkt durch die Gotthardbahn mit der großen Welt verbunden. Von Lugano aus sind auch die übrigen oberitalienischen Seen schnell zu erreichen.

Die am meisten beraubte Bank der Welt

Eddi Benz erbeutete eine Million und starb bettelarm

Rangeville (USA)

Der Kassierer und der Buchhalter der Staatsbank von Rangeville im Staat Virginia waren zu beschäftigt, um auf die beiden gutgekleideten Männer zu achten, die im Abstand von einigen Sekunden den Schalteraum betraten.

Der kleinere der beiden setzte sich an einen der Tische und machte Notizen auf dem dort ausliegenden Schreibblock, während der andere, ein hochgewachsener Mann mit einem Homburger Hut, zum Schalter ging.

„Ich möchte mich über Ihre Kreditbedingungen erkundigen“, sprach er dem kurz aufschauenden Kassierer an.

„Haben Sie einen Ausweis bei sich?“ „Wie wäre es damit?“ erwiderte der Mann und hielt dem verblüfften Kassierer eine Pistole vors Gesicht. „Bleib still, oder du wachst im Jenseits auf“, fügte er drohend hinzu.

Inzwischen war der kleinere der zwei Verbrecher herangekommen, nachdem er das oberste Blatt des Schreibblocks abgerissen und in die Tasche gesteckt hatte.

„Du bleibst hier, Jonny“, erklärte der Lango, „Ich schau' mir mal die Sache von der anderen Seite an.“ Sprachlos schwang sich über die Barriere, raffte schnell das auf dem Schreibtisch liegende Geld — rund 30 000 Dollar — zusammen, nahm noch die in der Schublade des Kassierers liegende Pistole an sich und sperrte diesen in den Panzerschrank.

Zur gleichen Zeit hatte der Kurze dem Buchhalter befohlen, über die Barriere zu steigen, und der verstörte Mann war der Aufforderung nachgegeben. Schließlich hatte er an seine Familie zu denken und außerdem wäre jeder Widerstand sinnlos gewesen.

Den Bankbeamten vor sich her treibend, verließen die Verbrecher endlich das Bankgebäude. In aller Ruhe gingen sie zu ihrem Wagen, drückten den verängstigten Mann als Geisel in den Rücksitz und ab ging es in saudernder Fahrt.

Ein Polizist, der sie anhalten wollte, wurde unter Feuer genommen, und weiter ging die Flucht. Außerhalb der Stadt setzten die Räuber den Buchhalter ab, der erleichtert aufatmete, als das Auto, eine Staubwolke hinter sich lassend, in der Ferne verschwand.

Das war das 750. mal, daß die Bank von Rangeville erfolgreich beraubt worden war.

Allerdings waren auch diesmal, wie immer, rund 50 Beamte des FBI Zeugen der Tat, und die beiden Bankbeamten waren selbst Kriminalbeamte. Die Bank selbst ist ein

Scheinunternehmen, das Unterrichtszwecken dient. Nach jedem Ueberfall werden einige „Schüler“ ausgewählt, die den Fall aufklären sollen.

Zuerst müssen die Prüflinge alle Spuren und Hinweise sammeln, die Bankbeamten sowie etwaige andere Zeugen verhören. In dem eben beschriebenen Fall kann sogar der Schreibblock, auf dem der eine der „Verbrecher“ seine Notizen machte, von großer Wichtigkeit sein. Unter ultraviolettem Licht kommen nämlich die durchgedruckten Schriftzüge zum Vorschein, auch wenn das beschriebene Blatt selbst entfernt worden ist.

Die Namen, mit denen sich die Räuber anrufen, können genau so wichtig sein, wie die Projektilspuren etwa abgegebener Schüsse.

Die Art, in der ein Ueberfall ausgeführt wird, läßt weitere Schlüsse zu. Fast jede Bande hat ihre eigene Methode. Ist die bisher erfolgreich gewesen, dann wird sie von den Verbrechern fast immer beibehalten, da sie glauben, sie sei perfekt. So ist die Polizei oft schon in der Lage, zu sagen, wer den Ueberfall ausgeführt hat, bevor die Täter von Zeugen erkannt werden können.

Weiterhin müssen die Kriminalbeamten gute Verbindungen zur Unterwelt haben. Nach einer Weile nämlich geht auch den erfolgreichsten Bankräubern das Geld aus, und sie suchen wieder ihre alten Bekannten auf, um ein neues „Ding“ zu drehen.

Natürlich werden die „Ueberfälle“, die dem Unterricht dienen, so gestaltet, daß es an Hinweisen nicht fehlt, dennoch müssen die Agenten sich anstrengen, um die Fingerzeige auch richtig auszuwerten.

Fragt man den Ausbildungsleiter, ob es überhaupt perfekte Bankraubfälle gibt, dann

Leichtmatrose macht dem Käpt'n Heiratsantrag

Brown zeigte ein verdutztes Gesicht

New York

Mit strahlenden Augen nahm die 26jährige amerikanische Leichtmatrosin Shirley Browns vom Leiter der seemannischen Akademie in Philadelphia dieser Tage ihre Zulassungsurkunde zum Kapitänlehrgang 1. Klasse entgegen. Nach 6 Semestern, in 3 Jahren, wird die junge Ehefrau als erste weibliche Schiffsführerin ihr Patent erhalten.

„Zu Ihrer Zulassung war ein Ausnahmegesetz des Präsidenten nötig“, betonte der Leiter der Akademie, Prof. Dr.-Ing. Frederick. „Es wird auch künftig nicht die Möglichkeit geben, daß Frauen den Beruf eines Handelskapitäns ergreifen können. Sie, Mrs. Browns, haben es verstanden, auf abenteuerlichen Umwegen Ihre Aufnahme zu erreichen, und so kann ich Sie im Kreise der angehenden Seebären und ganzen Männer nur willkommen heißen. Ich richte jedoch gleichzeitig eine dringliche Warnung an alle jungen Mädchen, nicht denselben Weg zu versuchen.“

Die 22 männlichen Studenten ihrer Fakultät brachen nach dieser Ansprache in begeisterte Hochrufe aus und trugen ihre Kommilitonin auf den Schultern in die festlich geschmückte Mensa, um dieses einmalige Ereignis in der Geschichte der seemannischen Akademie in würdiger Weise zu feiern.

Shirley war eigentlich Kunststudentin in New York. Aber das Studium befriedigte sie nie so recht, und da kam sie eines Tages auf den zunächst absurden Gedanken, zur See zu fahren und die Welt kennenzulernen. Sie schalt sich einen Tor, weil sie ja kein Geld

hatte, Weltreisen zu bezahlen. Die Eltern besaßen auch nur einen kleinen Laden. Zumindest wollte Shirley den „Hauch der Ferne“ atmen, und so verkehrte sie in Seemannskneipen und Hafenspelunken.

Hier lernte sie auch den 62jährigen Heizer Will O'Grum kennen, der volles Verständnis für das Sehnen des Mädchens hatte. „Du läßt dir die langen Haare abschneiden, lernst das Priemen und ziehst Jungenkleidung an“, sagte O'Grum spaßhaft. „Dann will ich schon dafür sorgen, daß du auf meinem alten Tanker „Louise“ als Schiffsjunge angeheuert wirst.“

Der alte Seebär war aber dann doch verblüfft, als sich beim nächsten Treffen plötzlich ein nicht sonderlich vertrauenswürdiges Mädchen an seinen Tisch setzte. Erst als Shirley sich zu erkennen gab, sah er, was er mit seinem Vorschlag angerichtet hatte. „Gut“, sagte er dann, „Du heißt ab heute Nat. Ich will dich dem Alten vorstellen. Und wenn du angeheuert wirst, wird der alte Will schon dafür sorgen, daß niemand erfährt, wer du wirklich bist.“

Als Schiffsjunge Nat bekam Shirley tatsächlich die Stelle auf dem Tanker. Sie hatte sich als Weise ausgegeben und ihre Eltern einfach verlassen, die eine Vermittlungsanzeige nach ihrer Tochter veröffentlichten, als „Nats“ Schiff sich schon auf hoher See mit Kurs auf Colombo befand. Der Kapitän brauchte nicht zu klagen, und da der neue Schiffsjunge fleißig war, konnte er sich über die Behandlung unter der Mannschaft und durch die Schiffsführung nicht beschweren.

Nach 3 Jahren immer noch unerkannt auf demselben Schiff erhielt Nat alias Shirley die Ernennung zum Leichtmatrosen, was Heizer O'Grum und der vermeintliche junge Mann mit einem scharfen Whisky bezog. Noch zwei Jahre lang fuhr die verkleidete Matrosin auf den Weltmeeren umher und priemte an der Reeling wie ein routinierter Seemann. Dann wechselte die Schiffsführung. Kapitän Jone Browns übernahm den Tanker, und damit nahm das Verhängnis für das Mädchenherz unter der Matrosenkleidung seinen Lauf.

Eines Tages, die „Louise“ lag gerade in New York vor Anker, schlich sich Shirley bedrückt in die Kapitänskajüte und machte dem verblüfften Mr. Brown einen Heiratsantrag. Eine solche Ueberraschung war selbst dem versierten Seefahrer noch nicht vorgekommen und noch mehr staunte die Besatzung, als der Kapitän eine Woche später seinen Leichtmatrosen „Nat“ zum Traualtar führte. Dann machte er das Gesuch um Zulassung seiner Frau zur Akademie. Nach Uebernahme des Frachters wirt' Shirley ihrem Mann auf den Weltmeeren Konkurrenz machen.

Buschmann hetzte einen Strauß zu Tode

Amerikanische Expedition im Gebiet der Zwerge

Kapstadt

Würde jemals ein Buschmann an den olympischen Spielen teilnehmen und zu einem der Langstreckenläufe antreten, müßte man der Zatopeks Rekorde fürchten. „Ich habe es selbst erlebt, daß ein Pygmäe in der Kalahari einen Strauß solange durch den Wüstensand hetzte, bis er erschöpft zusammenbrach, und diese Jagd unter der glühenden Sonne Südwestafrikas dauerte einige Stunden“, berichtet Professor Gusinde von seiner letzten Forschungsfahrt in das Gebiet dieser Urmenschen. Auf mehreren Expeditionen studierte

er Lebensgewohnheiten und Charakter dieses Zwergenvolkes, dessen Kopfhöhe auf 10 000 zusammengeschrunpft ist. Prof. Gusinde letzte Reise, die er im Auftrag der Katholischen Universität Washington unternahm, führte ihn in die Kalahari und das angrenzende Betschuana-Land.

Monatelang teilte er das Leben der nur 1,45 Meter großen Menschen und erwarb sich ihr Vertrauen. Die sonst so scheuen Pygmäen fanden sich sogar bereit, als Stars und Statisten in einem Farbfilm mitzuwirken. Die Gage war ebenso einzigartig wie der Film: ein ganzer Ochse lockte als Belohnung, für das karge Leben in der Wüste ein Schutz. Immer sind die Buschleute vom Hunger bedroht, und manchmal nützen auch ihre besten Jagdfähigkeiten nichts. Trotzdem stürzten sich die ausgehungerten Leute, die wochenlang kein Fleisch gesehen hatten, nicht auf den Ochsen. Der Familienälteste verteilte ihn gewissenhaft, und die anderen warteten geduldig, bis sie ihren Anteil erhielten. Selbstdisziplin ist eine Tugend der Buschleute, die man sich zum Beispiel nehmen kann“, sagt Gusinde. „Das harte Leben macht sie nicht grausam, ihre gleichbleibende Heiterkeit ist durch nichts zu erschüttern.“ Die Fähigkeit, auf Vorrat zu essen und zu trinken, daß nicht mehr ein Stückchen in den Magen geht und der Bauch Kürbisform erhält, erleichtert die Hungerperioden, die meist auf ausgezehnte Schmäuse folgen.

Die Buschleute kennen weder das Problem des Frauenüberschusses noch der Scheidung. Jedes Mädchen findet einen Mann, denn auch der tüchtigste Jäger braucht eine Frau, die ihm an Spürsinn oft überlegen ist. Die Ehe wird als unauflöslich betrachtet. Diebstahl ist ein todeswürdiges Verbrechen, denn Pfeil, Bogen und Feuergerät, der ganze Besitz, sind lebensnotwendig. In den Regenzeiten ist ein Blätterdach der einzige Schutz. Feuer schreckt die Raubtiere ab, die sich allerdings nicht immer daran kehren und jedes Jahr eine hohe Zahl Opfer fordern.

Zu den Besonderheiten des ersten Dokumentarfilms über die Bewohner der Kalahari gehört ein Hochzeitsfest der Buschleute. Zwar erschienen Männer und Frauen dazu ungewaschen, weil das kostbare Wasser nicht verschwendet wird. Aber sie hatten sich mit prächtigen Ketten aus Straußeneierschalen geschmückt und tanzten bis zur Erschöpfung zur Trommel.

Gewinnbringender „Selbstmord“

Den Lokführern der argentinischen Provinzialbahn Tucuman-Catamarca ist der arbeitslose Rubeno Atman kein Unbekannter mehr. Schon neunmal hielten sie an, weil er sich auf die Schienen gelegt hatte, und schenken dem geretteten Selbstmordkandidaten Zigaretten. Auch die Passagiere beteiligten sich an der Spende. Beim zehnten Male bekannte Atman, daß es ihm nur um die Zigaretten zu tun war. Bei jedem „Selbstmord“ hatte er bis zu 180 einkassiert.

Kunigunde und der „Enzian“

Peinliche Ueberraschung im Wartesaal

Innsbruck

Mit hochrotem Kopf saß Kuni über dem Briefpapier. Das Schreiben ging nicht so flott von der Hand wie das Verkaufen von Kolonialwaren, das sie seit 15 Jahren in der Handlung am Marktplatz des Tiroler Städtchens besorgte. Vom Hering bis zum Sirup hatte sie alles an den Mann gebracht, nur sich selber nicht. Kuni hätte das nicht einmal bemerkt, aber beim letzten Tanzabend war sie nicht einmal geholt worden, so sehr es ihr auch in den Füßen gejuckt hatte. So war das also, wenn man zur alten Jungfer wurde! Wie ein Wink des Himmels erschien ihr

darum das Zeitungsinserat, um dessentwillen sie sich des mühsamen Schreibens unterzog.

„Besitzer eines Anwesens im Vinschgau sucht tüchtige Ehefrau. Etwas Vermögen erwünscht. Zuschriften unter „Enzian“ an die Geschäftsstelle.“ Das hat Kuni in die Augen gestochen, der Mann müßte her. Geschwind rechnete sie Barvermögen und Sparbuch zusammen und erwähnte die runde Summe am Ende ihres Schreibens als wirkungsvollen Abschluß. Siegessicher trug sie den inhaltschweren Brief zur Post, nicht ohne ihn mit einem Tröpflein Eau de Cologne aus der Gemischtwarenhandlung zu versehen. Denn Kuni wußte, was sich für einen Liebesbrief gehörte, wenn dies auch kein richtiger war und anonym verschickt wurde.

Die Antwort des „Enzian“ kam postwendend. Auch er hielt eine namentliche Vorstellung für überflüssig. Dafür schlug er vor, sich am Samstag in der Bahnhofswirtschaft in Innsbruck zu treffen. Er wolle sich einen Enzian an den Hut stecken und sie solle ihr Mieder damit zieren wegen des gegenseitigen Erkennens. Es war wie in einem Roman. Pünktlich am Samstag war Kunigunde samt ihrem Straußchen zur Stelle, aber so viel sie auch spähte, die Männer trugen höchstens einen Gamsbart am Hut. Die gesprächige Tischnachbarin machte sie vollends nervös. Sie sei die Zenzi, sagte sie, und trete morgen ihren neuen Dienst in Hall an.

Gerade so weit war sie gekommen, als die Kuni plötzlich kugelrunde Augen machte, vom Stuhl aufsprang, der verdutzten Zenzi den Enzian ans Mieder steckte und mit wehenden Röcken im nächsten Ausgang verschwand. An ihrer Stelle nahm ein Mann mit Enzian am Hut an Zenzis Tisch Platz.

Diese ahnte noch nichts von dem Glück, das ihr bevorstand. Kuni aber war nicht überrascht, als sie nach einigen Monaten von ihrem Bruder aus dem Vinschgau eine Einladung zur Hochzeit mit einer Zenzi Bubenhofers erhielt. Sie gönnte es ihm, daß er mit seinem „Enzian-Inserat“ mehr Glück gehabt hatte als sie, und hält sich fortan weiter an die handgreiflicheren Gemischtwaren.

Fünfzehn Formulare für den „Küchenbullen“

Der US-Soldat erhält eine „mathematische“ Verpflegung

New York

Überall, wohin die amerikanische Armee kommt, hält sie an dem Prinzip fest, sich auf keinen Fall aus den Beständen des eroberten, besetzten oder des Gastlandes zu ernähren. Fast alles wird von den Vereinigten Staaten herbeigeschafft, ein großer Transport- und Organisationsapparat und eine Planung auf lange Sicht sorgen dafür, daß der amerikanische Soldat in Europa und Asien, zu Hause und auf der einsamsten Pazifikinsel überall die gleiche Verpflegung erhält. Nicht nur Brot, Butter, Kaffee, Schokolade und Milch wird in standardisierten Büchsen geboten, sondern auch jede warme Mahlzeit.

Ein nach Gebrauch in einer Desinfektionslösung gespültes Aluminiumtablett nimmt in sechs genau berechneten Vertiefungen jeweils 3000 Kalorien der drei Tagesmenüs auf. Sie enthalten 130 Gramm Protein, 187 Gramm Fett, 1044 Milligramm Calcium, 25 Milligramm Eisen, 142 Milligramm Vitamin C, einige Milligramm andere Vitamine und 10 876 Einheiten Vitamin A. Alle sechs Monate erhält der Küchensergeant ein Buch, das genaue Mengenangaben für 100 Mann und die Zusammenstellung von Mahlzeiten für jeden Tag des Monats enthält.

Obwohl jeder G. I. weiß, daß er wissenschaftlich ernährt wird und von den Launen seines Kochs unabhängig ist, interessiert ihn doch in erster Linie der Geschmack seines aus tiefgekühlten, getrockneten oder konservierten Bestandteilen zusammengestellten Essens. Da er auch zu Hause Büchsenmahlzeiten mit dem größten Behagen verzehrt, findet er nichts dabei, wenn ihm Kartoffelsalat, Himbeersöße, Sauerkraut und Fruchttaal aus Konservendosen serviert wird. Grapefruit- und Tomatensaft trinkt er als Mr. X. auch in New York zum Frühstück, und Schinken mit Zucker glaciert und Orangescheiben garniert ist für ihn eine Delikatesse. Der Johannibeergelee schmeckt ihm, auch wenn er in Puderform die Küche erreichte. Synthetischer Essig, tiefgekühlte Würste, Trockeneier und Trockenmilch, entwässerte Zwiebeln, sowie zahllose Büchsen, Flaschen und Dosen füllen die zu jedem „Cookhouse“ gehörenden Gefrierräume. Der Küchensergeant stellt nach seinem Plan die Mahlzeiten wie ein Barmixer zusammen. Auf 15 Formularen muß er die gebrauchten und gegessenen Mengen, Reste und Abfälle eintragen. Sie wandern zu den Statistikern des zentralen Quartiermeister-Amtes und dienen als Grundlage für die zukünftige Verpflegungsplanung.

Die berühmteste Luftnummer der Welt war der Triple, der Salto mortale, der Gebrüder Alfredo und Lalo Codona. Zu dieser Truppe gehörte auch Vera Bruce. Vera liebte Alfredo, dieser jedoch schenkte sein Herz in einer einmaligen großen Liebe der Artistin Lillian Leitzel. Vera gab ihn nach einer Aussprache mit Lillian frei. Das Glück währte jedoch nur kurze Zeit. Lillian stürzte ab und starb im Krankenhaus in Kopenhagen. Damit schien das Glück von den Codonas gewichen zu sein. Zwar gelang der dreifache Todessalto noch manches Mal, jedoch mehr und mehr endet die große Nummer mit einem Mißerfolg. Alfredo stürzt mehrere Male ins Netz, kommt aber mit heilen Gliedern davon. Inzwischen heiratet er Vera. Gelegentlich eines Gastspiels in Berlin erleidet Alfredo eine schwere Verletzung, als er gegen die Abseglung prüft. Er muß seine artistische Arbeit aufgeben und wird Manageldirektor.

Alfredo beobachtet die groteske Szene — dem einen wächst eine Beule, dem anderen wachsen Hörner. Es hat alles seine Richtigkeit. Es geht sehr vernünftig und sehr logisch auf dieser Welt zu. Es mußte wohl einmal so kommen. Vera ist elf Jahre jünger als er und der Schulleiter eine große Nummer, ein hübscher, flotter Bursche außerdem. Alfredo fällt eine andere Szene ein, die er einst im Zirkus beobachtet hat. Ein Clown redet leidenschaftlich auf ein Girl ein, ein guter, ein sehr guter Clown. Er ist in Maske. Das Gesicht kalkig geschminkt, die Lippen schwarz gemalt, eine Nase wie eine Rübe, Hosenboden bis auf die Erde. Weste bis auf die Knie und an den Füßen Schuhe wie Elbkäse, so machte der Mann sein Liebesgeständnis. Das hübsche glatte Girl ließ ihn mit einem gemeinen Lachen stehen. Der große Clown ging betrübt und mit hängendem Kopf davon. In Clownsmaske macht man kein Liebesgeständnis, mein Lieber, hatte Alfredo damals gedacht. Wenn man ein Clown ist, laufen die Frauen davon. Mit zitternden Knien verläßt er den Zirkus. Zu Hause nimmt er den Revolver aus dem Schreibtisch und steckt ihn wieder zu sich.

Zunächst kommt ein Mann. Plötzlich steht er vor Alfredo im Zimmer. Den Panama ins Gesicht geschoben, vor den Augen eine Sonnenbrille, lacht er Alfredo an. „Wie geht es

DIE 3 CODONAS

ARTISTEN. VON DENEN DIE WELT SPRACH
EIN TATSACHENBERICHT VON KURT PERGANDE

Copyright Verlag Dr. Paul Hensog, Tübingen — durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

dem großen alten ahrenwerten Mena Alfredo Codona?“ fragt er und zeigt seine langen gelben Schneidezähne. Der helle Rock steht offen, und über dem rohsidenen Hemd trägt er eine Fahne von Schlipps; auf rotem Grund sind bunt und lebensfroh Schmetterlinge gedruckt. Es ist Mr. Smith, der Warenhauskönig aus New York, der sich in Long Beach angekauft hat. Er hat gehört, daß die Codonas auch in Long Beach wohnen und will den großen Nachbarn besuchen. Alfredo fühlt sich irgendwie erleichtert, die Gegenwart von Mr. Smith enthebt ihn der Notwendigkeit, Vera allein gegenüberzutreten, wenn sie kommt. Er erreicht einen Aufschub. Er gewinnt Zeit. Alfredo holt Gin und Whisky. Mr. Smith bemerkt eine ganze Batterie von Flaschen und meint: „Sie scheinen gern zu trinken?“ — „Zuweilen. Es pulvert einen auf.“ — „Brauchen Sie das?“ — „Ich sause nämlich nicht mehr durch die Luft — das war einmal! Jetzt sause ich nur noch runter, immer tiefer runter, verstehen Sie? Die Nummer steht wieder, richtig, aber es ist ein bißchen Bluff dabei. Nur Lalo ist noch echt. Das braucht aber keiner zu wissen — Reklame, verstehen Sie?“ — „Und was machen Sie?“ fragt Mr. Smith, als er sich von seiner Verblüffung erholt hat. „Vieles und nichts und vermutlich alles verkehrt“, sagt Alfredo und packt die Flasche fester. Ohne aufzusehen spürt er, daß Vera hinter ihm steht, sie kommt aus der Umarmung des Schulleiters.

nicht sehr glücklich verläuft. Alfredos Ersatz erweist sich nach und nach in seinen Leistungen nicht von Beständigkeit und Sicherheit. Der Dreifache mißglückt immer wieder, das Selbstvertrauen sinkt. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann man ganz verzichten wird oder verzichten muß — wann der Dreifache nicht mehr unter dem Zirkuszelt zu sehen sein wird.

Der Vorhang senkt sich. Die Scheidung ist lange ausgesprochen, ein flüchtiger Augenblick ohne Schwierigkeiten, ohne Schmerz, ohne Haß. Das einzige, was Alfredo bis zuletzt tief und echt fühlt, ist die Liebe zu Lillian. In seinem Nachlaß finden sich viele Briefe an sie. „Die einzige Frau, die ich geliebt habe“, so schreibt er immer wieder, das soll die Welt erfahren. Der Scheidungsanwalt Mr. Scott hat noch eine Aufgabe, er bemüht sich um ein friedliches Übereinkommen zwischen den Geschiedenen. Es geht um Veras Abfindung. Ueber die Höhe dieser Summe ist noch keine Einigung erzielt worden, obgleich die Scheidung schon vor sieben Monaten ausgesprochen wurde.

An Barvermögen sind 125 000 Dollar vorhanden. Vera argumentiert, daß sie das Vermögen mitverdient und demnach Anspruch auf eine großzügige Abfindung habe. Alfredo aber geht es nicht um kalte Zahlen. Seine Nerven liegen bloß, ein lauter Atemzug bringt sie zum Vibrieren, ein lautes Wort zur Rebellion. Er sieht Feinde ringsum und glaubt, daß Vera ihn ruinieren und sein gutes Geld mit ihrem Geliebten durchbringen will. Er hat genug an das Schicksal gezahlt und will nicht weiter zahlen, diesmal im wortwörtlichen Sinne. Er hat das traurige Los jener verarmten Artisten vor Augen, die im Zirkus erbittert die niedrigsten Arbeiten verrichten müssen.

Mr. Scott weiß das alles. Er sieht die Dinge nüchtern und scharf. Veras Argumente sind richtig und gut begründet. Alfredo dankt unter Druck. Er hat Furcht vor dem Alter. Aber Mr. Scott hat sich für den neuen Verhandlungstermin etwas ausgedacht, was ihm vielleicht zu einem Erfolg verhilft.

Es ist ein warmer, strahlender Tag, dieser 31. Juli 1937. Alfredo erscheint mit ruhigem Gesicht vor dem Anwalt, auf der Schwelle bleibt er für eine Sekunde stehen und sieht sich um. Ein geräumiges Zimmer mit schweren Möbeln, schweren Vorhängen vor den Fenstern und einem dicken Teppich, Bücher und gute Bilder an den Wänden, große Vasen mit herrlichen Blumen, ein Zimmer mit einer warmen, häuslichen Atmosphäre.

Vera ist noch nicht erschienen. Alfredo nimmt keinen Stuhl, er geht vor dem Schreib-

tisch auf und ab und nimmt sich gewaltsam zusammen, aber in seinen Schläfen klopfen die Muskeln. Er beantwortet die freundlichen, belanglosen Fragen des Anwalts höflich, aber zerstreut und schweigt dann ganz. Dem Anwalt fällt auf, daß Alfredos Hand manchmal in die rechte Rocktasche fährt, mit einer raschen, erschreckten Bewegung, als müsse er sich überzeugen, ob er etwas Bestimmtes, das ihm wichtig ist bei sich trage oder ob er es vergessen habe.

Im nächsten Augenblick reißt er das Handgelenk mit der Armbanduhr vors Gesicht, seine Backenmuskeln zucken. „Die wievielte Besprechung führen wir heute eigentlich?“ fragt er unvermutet. Sein Blick zielt zwischen die Augen des Anwalts. „Lieber Mr. Codona!“ — „Sie haben schon so viele Termine anberaumt, daß man sie beinahe nicht mehr zählen kann.“ — „Jetzt übertreiben wir aber ein bißchen“, sagt Mr. Scott begütigend und zwingt sich ein vergnügtes Lächeln ab.

Sie blicken beide zur Tür, da steht Vera, jung, schön und elegant. Mr. Scott unterdrückt einen Seufzer oder einen impulsiven Fluch. Veras Anblick, diese Erscheinung eines strahlenden Frühlingsmorgens, muß auf Alfredo die Wirkung des wohlbekanntesten roten Tuches haben. Sein schlafes, graues Gesicht ist noch grauer geworden, seine Pupillen werden ganz klein. Die Geschiedenen nicken sich aus der Entfernung zu. Der Anwalt bietet Vera den Sessel vor dem Schreibtisch an, nimmt dann selbst wieder Platz und beginnt mit der Verhandlung, während Alfredo hinter Veras Rücken am Fenster steht.

Die grundsätzlichen Dinge sind bereits in zehn, in fünfzehn Terminen klargestellt worden, und heute wiederholt sich das alles noch einmal. Vera verteidigt ihre Forderung auf eine generöse Abfindung mit den alten Argumenten, Alfredo widerspricht mit leiser, eingetrockneter Stimme. Er geht wieder auf und ab und brüht vor sich hin, der Anwalt folgt ihm unaufhörlich mit den Blicken. Dann richtet er die Augen in beschwörender Bitte auf Vera, ehe er sich erhebt. Die Verhandlung darf sich nicht wieder festlaufen, die Spannung nicht wachsen, und da versucht er ein letztes. Er will der Szene den amtlichen Charakter nehmen und sie auf die persönliche Ebene des ganz Privaten hinübergleiten lassen. Dabei stört er selbst in seiner Eigenschaft als Anwalt möglicherweise eben so sehr wie der Hinweis auf einen toten Paragraphen.

Er erhebt sich also und bittet Alfredo und Vera, sich allein und in aller Ruhe auszusprechen. Er legt viel Herz in seine Worte, moduliert seine Stimme bei den entscheidenden Stellen mit großer Sorgfalt. Sie sind doch nicht irgendwer! Die große Erinnerung an die einstige Gemeinschaft, aus der heraus Leistungen erzielt wurden, wie sie seit Jahrzehnten nicht unter dem Zirkushimmel geboten worden waren und die Jahr für Jahr die ganze Welt begeisterten — diese große Erinnerung wird in diesem Augenblick eine Brücke schlagen helfen. Ferner: haben sie dem Tod nicht Tausende von Malen ein Schnippen geschlagen, weil sich der eine in jeder Sekunde auf den anderen verlassen konnte? Endlich: haben sie sich nicht zur Heirat entschlossen und war ihre Ehe zunächst nicht von stillem Glück erfüllt? Nach verständlichem Abwägen der beiderseitigen Lage und, um es noch einmal zu betonen, unter Berücksichtigung aller guten und hohen Erinnerungen an das Vergangene werde, dessen sei er nunmehr sicher, eine gütliche Einigung erzielt werden können.

Erinnerung an den Weltrühm

Vera tritt an den Tisch, ihr Gesicht leuchtet, auf ihren Lippen liegt ein versonnenes Lächeln. Sie kommt daher wie im Traum. Es ist alles zu neu für sie, auch dieses Spiel, oder gerade dieses Spiel. Oder fühlt sie sich so sicher, daß sie es für unnötig hält, sich zusammenzunehmen? Sie steht dicht neben Alfredos Sessel, nachdem sie Mr. Smith begrüßt hat. Jawohl, sie muß sehr unerfahren sein. In ihrem Kleid, in ihrem Haar hängt der intensive Geruch von Stall und Pferd. Wenn Alfredo nicht beobachtet hätte, wohin sie ging, jetzt würde es ihm dieser Geruch verstraten. Sie hat ihm die Hand gegeben, aber als er sie so festhält, daß sie sie ihm nicht

Plötzlich scheint es, als wisse er nicht mehr, was er hatte sagen wollen und warum es in dieser Minute wirklich geht. „Da oben haben wir so oft gestanden“, murmelte er leise beinahe klagend, „immer vor unserer großen Nummer, Tausende von Malen, jawohl, und immer ist alles gut gegangen.“

Er stockt, sein Gesicht ist schlaff, und für Sekunden verliert er sich in die Erinnerung, sie schwimmt ihn fort wie eine Plutwelle.

Es ist totenstill, aber in dem Augenblick, da Vera um den Schreibtisch herumgelenkt und die Tür gewinnen will, nimmt er die Hände vom Gesicht. „Bleib stehen!“ ruft sie, als er einen Schritt gegen sie hin tut, und jetzt fliegt sie am ganzen Körper, so entsetzt ist ihre Angst, ihre Scham und ihre Not. Er gehorcht und fragt: „Was sollen wir nun tun? Ich weiß nun endlich alles, wie du bemerkst haben wirst, aber was sollen wir nun tun, willst du mir das sagen?“ Er fragt Vera, das Zimmer, die Wände, die ganze Welt. Seine Hände werden feucht, und benommen klopft er die Taschen nach seinem Taschentuch ab. Dabei stößt seine rechte Hand auf etwas Hartes, Kantiges. Der Revolver. Seine Finger bleiben von außen darauf liegen, erschreckt zuerst, dann bewußter, absichtsvoller.

„Ich wollte dich bitten, in eine Scheidung einzuwilligen“, sagt er hinter dem Schreibtisch. Er sieht sie an. Vera ist nunmehr zu erschöpft, als daß sie noch Furcht empfinden könnte, und wieder wird es für Sekunden totenstill zwischen ihnen. „Scheidung — gern“, sagt Alfredo schließlich widerspruchslos, und während er die Wirkung seiner Worte auf Vera beobachtet, fühlt er sich krank und kränker werden. Was er eigentlich von dieser Stunde erwartet hat, ob Tränen, Bitten, Beschwörungen, das kann er nicht sagen, aber etwas davon wäre zu erwarten und schon schlimm genug gewesen. Nun aber ist es noch viel ärger geworden. Vera ist schon so weit fort von ihm, daß ihr Gesicht in dem Augenblick da er sie freigibt wieder in einer tiefen, fremden Freude aufleuchtet. Vor seinen Augen verwandelt sie sich in eine Frau, die er nie gekannt hat.

Vera verläßt das Haus und zieht zu ihrer Mutter. Die Truppe ist auf einer Tournee, die



Auf ihren Lippen liegt ein Lächeln

entziehen kann, sieht sie ihm plötzlich mit einem spähenden Blick ins Gesicht.

Er scheint ihre aufsteigende Angst nicht zu bemerken und wendet sich ruhig an Mr. Smith: „Reiten Sie, Mr. Smith?“ — „Reiten? Ich? Bin ich ein Narr? Soll ich vom Pferd kugeln? Wie kommen Sie auf diesen Unsinn?“ — „Ich dachte, es reicht hier nämlich nach Pferden. Sie wissen, dieser bittere Schweißgeruch, der gar nicht zu verkennen ist. Gar nicht zu verkennen, besonders nicht, wenn man im Zirkus groß geworden ist.“

Alfredo spürt, daß Veras Hand in seiner zusammenzuckt, ein kleines gefangenes Tier, das plötzlich alle Kraft und Wärme verliert. Eiskalt und feucht ist diese Hand. Endlich gibt er sie frei und greift wieder nach der Flasche. „Ich denke, ich werde aufbrechen“, meint Mr. Smith verlegen. Er verabschiedet sich, nestelt an seinem Schlipps mit den vielen bunten Schmetterlingen darauf und geht. Mr. Smith hat den Eindruck gewonnen, daß bei den Codonas etwas nicht stimmt.

Alfredo sieht ihm nach. Alles, was Mr. Smith bei seinem Erscheinen mitgebracht hatte, die Erinnerung an das hohe Wagnis, an den Weltrühm, alles nimmt er mit sich fort, endgültig. Mit Mr. Smith hat er seine Karriere begonnen. Jetzt war er wiedergekommen, aber zu einem Begräbnis. Er wendet sich Vera zu und fragt leise: „Und nun —?“ Sie macht sich steif, ihre Lider zucken. „Was siehst du mich so an?“ — „Nur so!“ — „Ich war nicht fort, du hast mich nur nicht gesehen.“ Er beobachtet sie, ihr Gesicht ist fast grün vor Angst. Dann schiebt er den kleinen Bartisch zurück, auf dem die Flaschen und Gläser stehen, und erhebt sich. Die Gläser klirren, das bringt Vera zur Besinnung. Mit einem großen Sprung sucht sie hinter dem Schreibtisch Schutz und starrt ihn an, unfähig eines Wortes. „Ich stand oben auf dem Abseglungspodest, als du hereinkamst, und dort oben hast du mich wohl nicht vermutet“, fährt er fort.

Das grausige Ende einer Karriere

Er nickt den Geschiedenen mit hoffnungsvollem Lächeln zu und verläßt das Zimmer. Alfredo sieht ihm nach, er hat nicht viel mehr als ein undeutliches Gemurmel vom Schreibtisch her im Ohr. Ihn beschäftigt mehr und mehr etwas ganz anderes. Er wittert Veras Parfum, kostbar aber etwas heftig, etwas dreist. Die Tür fällt ins Schloß, Alfredo bleibt am Fenster stehen, und für Sekunden herrscht Totenstille. Vera sitzt mit übergeschlagenen Beinen, der rechte Fuß, zierlich und hübsch, wippt ein bißchen im Gelenk. Die Brauen sind nachdenklich hochgezogen. Ihr Parfum, aufdringlich und so unverkennbar wie Pferdenschweiß, weht Alfredo an, und plötzlich schwimmt es ihn fort, alles ist vergessen und nichts gewesen, und alles um ihn herum gleitet, stürzt in einen schwarzen Schacht ohne Grund.

„Nun?“ fragt Vera von ihrem Platz. „Was willst du für mich tun?“ Sie klatscht die Handschuhe aufs Knie, nur so, sie hebt den

Blick, hört, sieht Alfredos Antwort. — „Dies ist das Letzte, was ich für dich und für mich tun kann.“ Beim Anblick des auf sie gerichteten Revolvers fährt sie in die Höhe, ohne Schrei, ohne Laut. Alfredo sieht nichts und zielt sicher. Ein anderer hat eben gesprochen, nicht Alfredo Codona. „Ein Artist tut so etwas nicht!“ hatte er geäußert, als in seinem Film der eine Partner den anderen niederschöß. Als er dies sagte, war er gesund, war Lillian am Leben, war er das, was er war: Artist und nur Artist. Erst als er es nicht mehr sein konnte, verslang ihn die Depression.

Mr. Scott vor der Tür will sich eine Zigarre anzünden, er hält sie gedankenvoll zwischen den Fingern und überlegt, ob er eben gut und richtig gesprochen hat, da reißt ihn ein Schuß hoch. Die Haarwurzeln werden ihm kalt, er steht gelähmt. Noch ein Schuß, ein dritter, ein vierter, ein fünfter, es sind hundert, tausend Schüsse für Mr. Scott. Er hört nicht auf, hinter der Tür zu schießen. Er reißt sie auf, und die Hände vor Grausen um den Kopf geschlagen, starrt er auf die entsetzliche Szene in seinem Zimmer. Vor dem Fenster den Revolver noch in den verkrampten Fingern, liegt mit durchschossener Schläfe Alfredo, tot. Vor dem Schreibtisch liegt in einer großen Blutlache, niedergestreckt von vier Schüssen, Vera. Sie atmet schwach. In der Frühe des nächsten Tages stirbt auch sie. Unter Lillians Monument finden beide die letzte Ruhestätte.

Die Schreckensnachricht eilt um den Erdball. Ein einzigartiges Artistendasein ist untergegangen in Blut und Tränen. Lalo steht allein. Der Vorhang ist gefallen. Mit ungeheurer Energie setzt er die Tournee fort, aber auch sein Lebensmut scheint zu brechen.

In diesem Unglücksjahr, nämlich im November 1937, treten die „Codonas“ in Paris im Zirkus Medrano auf und hier schießt sich auch für ihn der große Kreis Lalo, der Fänger, der noch nie versagte, und noch nie abstürzte, stürzt bei der großen Nummer ab. Er kommt mit dem Leben davon, aber auch seine Artistenaufbahn ist infolge der erlittenen Verletzungen abgeschlossen. Seit diesem Tage gibt es den Todessalto nicht mehr. Seit diesem Tage gibt es die Luftnummer der Codonas nicht mehr. Die Macht des Schicksals, viel stärker, viel gnadenloser, viel abgründiger als der rasche Tod, der immer ihr Begleiter war, riß sie in den Untergang.

ENDE.

Scotland Yard griff zu

Der „Schmetterlingsmörder“ im Bristol-Express

Ratternd fuhr der Express aus Bristol in seinen Londoner Bahnhof ein. José Gonzalez, Reisender der 2. Klasse konnte nicht aussteigen. Bevor der Zug hielt streckte ihn ein Kinnhaken nieder. Sein Gegenüber, ein Geschäftsmann aus der City, machte große Augen. Ueber den Börsennachrichten hatte er seine Umwelt vergessen, und das hätte ihn beinahe das Leben gekostet. Inspektor Bow von Scotland Yard, welcher den Kinnhaken abgefeuert hatte, sagte es ihm angesichts der Glaspistole, die zerbrochen auf dem Boden lag. José selber saß bewußlos in der Ecke, als er wieder zu sich kam, hatte er Handschellen um die Gelenke.

Mit diesem Vorfall wurde die Akte „Butterfly“ abgeschlossen. Sie hatte Scotland Yard lange genug beunruhigt. Die Opfer des unbekanntesten Eisenbahnmörders waren ausschließlich Männer mit wohlgefüllten Brieftaschen gewesen. Daß aus ihnen nie ein Cent fehlte, machte die Sache nur mysteriöser.

Als erster hatte ein Speisewagenkellner in einem leerstehenden Schnellzug einen Schlafenden entdeckt. Als er ihm freundlich auf die Schulter klopfen wollte, fiel ihm die

seltsame Lage des Mannes auf. Er lag wie ein aufgespießter Schmetterling mit ausgebreiteten Armen und Beinen da und war tot. Die Obduktion ergab Tod durch Herzlähmung.

Inspektor Bow gehörte zu den Detektiven, die sich fortan in jedem Expresszug unter die Reisenden mischten. Zufällig war er auf den Mexikaner aufmerksam geworden der für einen Reisenden der 2. Klasse viel zu schäbig gekleidet war. Er beobachtete ihn unbemerkt und konnte gerade noch durch einen Kinnhaken verhindern, daß der Reisende im anderen Abteil durch die Glaspistole ins Jenseits befördert wurde. Sie enthielt ein Gift, das sofortige Herzlähmung herbeiführte, aber keine Spuren hinterließ. José Gonzalez war ein in Mexiko gesuchter Verbrecher, der dort schon einige Morde auf dem Gewissen hatte. Bei einer Flucht hatte er sich eine Kopfverletzung zugezogen und war gelstetkrank geworden. In dieser Zeit entwickelte er die unheimliche Methode, Menschen wie Schmetterlinge zu töten. Da er schon vor seiner geistigen Umnachtung gemordet hatte, wurde er nach Mexiko ausgeliefert und dort zum Tode verurteilt.

Krankenhaus-Baunfall vor der Großen Strafkammer

Menschliches Verschulden war nicht im Spiele

Calw. Am Vormittag des 25. August 1951 ereignete sich im Zuge der Erweiterung des Kreiskrankenhauses Calw ein folgenschwerer Unfall. In der sehr tiefen Baugrube neben der Station 7, dort wo heute das neue Wirtschaftsgebäude steht, brach aus der Grubenwand eine Erdschale von 7 m Länge, 4 m Höhe und 0,5-1 m Tiefe heraus und begrub — 5 Minuten vor der Vesperpause! — 2 Arbeiter unter sich, die den Erstickungstod fanden. Ein dritter, nur teilweise verschütteter Arbeiter konnte verletzt geborgen werden.

Nach einem gründlichen Ermittlungsverfahren von nahezu zweijähriger Dauer fand jetzt die Hauptverhandlung vor der eigens nach Calw gekommenen Großen Strafkammer Tübingen statt. Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Irion unterzog dieses aus 3 Berufsrichtern und 2 Schöffen bestehende Gericht in zweitägiger Sitzung den ganzen Sachverhalt einer erschöpfenden Prüfung daraufhin, ob menschliches Verschulden bei jenem tragischen, von allen Beteiligten zutiefst bedauerten Geschehen im Spiele gewesen war.

Die Staatsanwaltschaft hatte gegen 7 Verantwortliche den Vorwurf erhoben, sie hätten fahrlässig den Tod bzw. die Körperverletzung der 3 Arbeiter verursacht, weil sie die einschlägigen Unfallverhütungsvorschriften nicht beachtet und den Bestimmungen der Bauarbeitschutzverordnung widersprochen hätten. Die über einjährige, von einem örtlichen Augenschein unterbrochene Beweisaufnahme ergab folgendes Bild: Die damalige Baugrube schloß sich unmittelbar östlich an die Station 7 an und verlief mit ihrer höchsten Wand dicht südlich eines städtischen Weges. Bei Beginn der Anstaltsarbeiten war zunächst geplant, die etwa 25 m lange Mauer an der Nordseite in Abschnitten von 5 m Breite zu bewältigen. Im Verlauf der Baggerarbeiten erwies sich jedoch der dortige Boden als dermaßen hart und standfest, daß die Grube sofort in voller Länge ausgehoben und mit ca. 80 Grad steiler als ursprünglich vorgesehen abgebohrt werden konnte. Tatsächlich stand diese 10-12 m hohe Nordwand der Grube viele Wochen im Wechsel von Regen und Sonne, ohne auch nur das geringste Anzeichen einer Erdbewegung zu zeigen. Erst als diese gefährliche Wand — man hatte sie vorsichtshalber in der Mitte abgespreißt — bereits auf einer Länge von 20 m mehrere Meter hoch betoniert war, ereignete sich das Unglück, aber an einer Stelle, wo niemand mit einer Gefahr gerechnet hatte, nämlich an der Ostwand der Grube. Diese hatte damals an ihrer höchsten Stelle (beim Zusammenstoß mit der Nordwand) eine Höhe von 8 m, die in Richtung zur Hengstetter Steige hinab allmählich auf Null fiel. Etwa in Wandmitte schaute in 4 m Höhe ein Stein 15 cm weit heraus. Man beließ ihn in der Wand, weil die mittels eines Eisenstabes durchgeführte Untersuchung seiner Lage ergab, daß er sich nach hinten unten neigte und noch 1 m in den Berg hineinragte. Ob dieser Stein den Erdrutsch verursacht haben könnte, wurde von den 3 Sachverständigen teils offen gelassen, teils bejaht und teils verneint. Der Geologe hielt eine durch äußerlich nicht erkennbare

Rißbildung im Erdinnern hervorgerufene Entstehung einer sogen. „Ablöserfläche“ für die Ursache des Abbruchs jener Erdschale.

Oberstaatsanwalt Krauß ging in grundsätzlichen Ausführungen auf die Probleme des Baurechts ein. Architekt und Unternehmer stehen seiner Ansicht nach im Widerstreit von Unfallverhütung und Streben nach wirtschaftlich-kühnen und zweckmäßigen Bauen. Erfreulicherweise sei vorliegendfalls eine flachere Abboschung nicht aus geologischen Gründen unterblieben, da der Bauunternehmer auch den Mehraufwand bezahlt bekommen und sogar daran verdient hätte. Der Grundsatz unseres Baurechts heiße: „Du darfst Gefahren setzen, mußt sie aber meistern, sonst wirst du bestraft. Deshalb: Sicherheit an erster Stelle!“ Die daraus abgeleitete Frage, ob die Angeklagten alles getan hätten, um die von ihnen gesetzten Gefahren so bewältigen zu können, daß nach menschlichem Ermessen kein Unfall passieren konnte, verneinte der Oberstaatsanwalt. Dem Architekten und dessen örtlichem Bauleiter sowie dem Bauunternehmer warf er vor, sie hätten sich bezüglich der Beurteilung der Standfestigkeit auf die eigene Erfahrung verlassen und deshalb keinen Geologen hinzugezogen, obwohl bei der Besonderheit dieser ungewöhnlich tiefen und steilen Grube besondere Vorsicht geboten gewesen sei. So hätten sie auf Grund leichter Fahrlässigkeit die Gefahr nicht erkannt. Auch hätten die An-

geklagten für eine Absperrung sorgen müssen, die wenigstens die Chancen einer Rettung durch Verzögerung des Einsturzes vergrößert hätte. Fünf der Angeklagten mußten daher mit Geldstrafen belegt werden, die restlichen zwei treffen keine Schuld.

Die 4 Verteidiger bestritten jegliches Verschulden ihrer Mandanten. Es fehlten die beiden Voraussetzungen der Fahrlässigkeit, nämlich ein pflichtwidriges Verhalten sowie insbesondere die Vorhersehbarkeit des Unfalls.

Das Gericht verurteilte am Samstagabend nach mehrstündiger Beratung den Freispruch sämtlicher Angeklagten. Was sie damals wußten, mußte sie nach Ansicht der Strafkammer nicht notwendig zu besonderen Maßnahmen veranlassen. Erfahrungsgemäß sei in Jahrzehnten kein ähnlicher Einsturz in hiesiger Gegend erfolgt. Nachdem die Nordwand über 2 Monate lang stand, habe man glauben können, die weniger gefährliche Ostwand sei ebenso standfest. Angesichts der getroffenen Vorkehrungen wie laufende Untersuchung auf Wasser und Risse sowie Verhütung von Steinschlag könne von Leichtsinne nicht die Rede sein. Die Zuziehung eines Geologen könne man unter den seinerzeit obwaltenden Umständen nicht verlangen, zumal dies bisher weder vorgeschrieben noch üblich sei. Mangels Vorhersehbarkeit des Unfalls sei nach alledem eine Verurteilung nicht möglich.

Die Bundesjugendspiele rufen die gesamte Jugend

Sie soll in frühlichem Wettkampf ihre Kräfte messen — Durchführung am nächsten Samstag

Calw. Der Bundesinnenminister hat auch dieses Jahr die deutsche Jugend aufgerufen, sich an den deutschen Bundesjugendspielen zu beteiligen. Diese Spiele wollen die gesamte Jugend erfassen, sie zu regelmäßiger und vielseitiger Ausbildung des Körpers in frohem Wettkampfgestir anregen und in ihr das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit erwecken.

Diese Spiele werden in zwei Zeiten, im Sommer (leichtathl. Übungen) und im Winterhalbjahr 1953/54 (Geräteturnen) durchgeführt.

Dieser Aufruf geht an alle Behördenleiter insbesondere in den Gemeinden und Gemeindeverbänden mit der Bitte, den Erfolg der Bundesjugendspiele zu sichern. „Bei der Bildung von örtlichen Ausschüssen bitten wir die Behördenstellen die Initiative zu ergreifen“, heißt es an anderer Stelle. Weiter: „Für die Durchführung der Bundesjugendspiele veranlassen die zuständigen staatlichen und kommunalen Stellen die Bildung örtlicher Ausschüsse usw.“ Demu die Bundesjugendspiele sollen ein „Gemeinschaftswerk“ von Schule, Sportorganisation und freien Jugendverbänden sein.

Damit sind aus dem Aufruf des Bundesinnenministers einige Sätze zitiert worden. Beim Lesen derselben fragt man sich unwillkürlich: Was ist eigentlich in unserem Kreis davon beachtet oder gar verwirklicht worden? Werden in jeder Stadt, in jedem Dorf unseres Kreises Bundesjugendspiele von der gesamten Jugend durchgeführt? Oder warum nicht? Will die Jugend nicht? Oder hat man sie bei uns gar nicht gerufen? —

Nun, in unserer Stadt geschieht noch etwas: Die Volks-, Mittel- und Oberschule führen mit all ihren Schülern die Sommerspiele durch. Sie wollen einmal im Jahr ihre Kräfte messen und

bei frohem Wettkampf etwas Gemeinsames und Gleiches tun und leisten. Wo bleibt aber die berufstätige Jugend? Auch sie würde gerne mitmachen, man müßte ihr nur Gelegenheiten geben!

Die Vorbereitung zu den Wettkämpfen der Bundesjugendspiele unserer Schuljugend ist schon wochenlang mit Eifer im Gang. Werfen, Laufen und Springen ist das Motto! Freilich wird es uns, den Lehrern und Schülern, gar nicht so leicht gemacht, so richtig vorbereitet zum Wettkampf anzutreten. Wir haben bei der Turnhalle nicht einmal eine Grube, um Weitsprung üben zu können und Kurzstreckenlaufen auf dem holperigen, mit Steinen übersäten Platz zu üben, ist jedesmal ein Risiko! Was Bundstaffeln sind, wissen nur ein paar begeisterte Jungen, weil sie solche bei Sportfesten zum Teil in kleineren Städten schon gesehen haben. Aber selbst auf einer Aschenbahn zu üben und einen Wettkampf zu bestehen, das ist unserer Jugend hier ver sagt. Gar noch Schwimmwettkämpfe in unsere Bundesjugendspiele einzuflechten, daran dürfen wir gar nicht denken. Die Braunkunst des Schwimmens ist unserer Kreisjugend im eigenen Bad ver sagt. Aber Geduld! Einmal wird es für die Calwer Jugend ein Schwimmbad und Sportplatzanlagen geben (wie sie kleinere Orte längst haben), auf denen man nicht mehr Gefahr läuft, Beine zu brechen und Füße zu verstauchen (letztes Jahr zogen sich bei diesen Spielen 2 Jungen beim 100-m-Lauf komplizierte Knöchelbrüche zu!).

Trotz allem: Hoffen wir, daß das Wetter am kommenden Samstag der Calwer Schuljugend zu ihren Bundesjungen günstig gesinnt ist. Wir laden die Eltern und Freunde des Sports recht herzlich ein, sich die Wettkämpfe der tausend Jungen und Mädchen auf dem Sportplatz an der Hirsauer Straße (Beginn um 7.15 Uhr) anzusehen. G.V.

Höchst aktuell: die Reisewetter-Versicherung

Im Juni kamen die Versicherten auf ihre „100 Prozent“ — Stabilisierungsfaktor im Fremdenverkehr

Calw. Seitdem es die neu eingeführte Reisewetter-Versicherung gibt, kann der zunächst etwas merkwürdig erscheinende Fall eintreten, daß ein Ferientag vor die Haustüre tritt und angesichts des heftig strömenden Regens begeistert ausruft: „Juhu, ich bekomme Geld.“ So geschehen Ende Juni in Bad Liebenzell. Von dorthin wissen wir aber auch, daß sich die Reisewetterversicherung besonders im verregneten Vormonat sehr beruhigend ausgewirkt hat. Wer gegen Regen versichert ist, hat keine Ursache, vorzeitig abzubreisen, sondern kann gleichmütig die Erreichung seines „Niederschlags-Solls“ und damit die 100prozentige Auszahlung seiner Versicherungssumme abwarten. Und im Juni wurde dieses „Soll“ sogar noch überschritten.

Die Reisewetter-Versicherung hat sich damit als ein schätzenswerter Stabilisierungsfaktor im Fremdenverkehr erwiesen, und es verbietet sich schon aus diesem Grund, sich mit ihr zu beschäftigen.

Der Erholungssuchende, der sich zu versichern gedenkt, überschlägt zunächst einmal seine Reisekosten, rundet diese auf volle 50 oder 100 DM auf oder ab und wählt diesen Betrag als Versicherungssumme. Sie darf allerdings 500 DM je Woche nicht übersteigen und muß mindestens 100 DM je Woche betragen. Die Mindestversicherungssumme ist auf 200 DM (2 Wochen mit je 100 DM) festgesetzt. Die Prämie ist immer gleich hoch und beträgt 5 Prozent der Versicherungssumme; bei 500 DM also 25 DM.

Eine Rolle spielt nun der Ferienort selbst, da ja — wie bekannt — die verschiedenen Erholungsgebiete mehr oder weniger „regenbedroht“ sind. Nach dem Ergebnis langjähriger Niederschlagsmessungen hat man die 340 wichtigsten Ferienorte des Bundesgebietes in 11 Buchstaben-Gruppen eingeteilt, von denen A Orte mit sehr geringen Niederschlagswerten (z. B. Travemünde) und K Orte mit sehr hohen Regenwerten angibt (z. B. Bad Tölz, Ruhpolding, Reit i. W. usw.). Die Hauptfremdenverkehrsorte unseres Gebie-

tes liegen etwa in der Mitte; Wildbad, Herrenalb und Schönbühl haben „F“, Bad Liebenzell und Hirsau „E“. Eine weitere Tabelle für die fünf in Frage kommenden Versicherungsmonate (Mai bis September) gibt die Regenhöhen in Wochen durchschnitten an. Nimmt man als Beispielort Bad Liebenzell an, so müssen in einer Juliwoche 61 mm Regen fallen, damit der Versicherte einen Entschädigungssatz von 100 Prozent erhält. 50 Prozent gibt es bei 57 Millimeter, 15 Prozent bei 48 mm und 5 Prozent bei 41 mm. Regen es weniger (und wer freut sich nicht darüber?), so bekommt der Versicherte nichts.

Die Feststellung der Niederschlagsmenge geschieht im Beispiel von Bad Liebenzell (ebenso wie bei den anderen Orten) automatisch und ohne Zutun der Versicherten oder gar des Versicherten über die in der Stadtgärtnerei aufgestellte Klimastation, die u. a. über einen Regenschirm verfügt (eine gleiche Einrichtung besitzt neuerdings auch Hirsau, wo sie beim Forstamt aufgestellt ist). Die hier ermittelten Regenmengen werden an das Wetteramt in Tübingen weitergegeben, das seinerseits wieder amtliche Auskunftstelle für die Versicherung ist. Diese Ergebnisse legt die Versicherung ihrer Entscheidungsberechnung zugrunde und zahlt dementsprechend den 5-, 15-, 50- oder 100prozentigen Versicherungsbetrag aus (was übrigens sehr prompt geschieht soll).

Wenn man erfährt, daß im vergangenen Monat in Bad Liebenzell an einem einzigen Tag 57 mm Regen gefallen sind und daß es eine ganze Reihe von Tagen mit Werten zwischen 20 und 40 mm gegeben hat, dann geht daraus hervor, daß die Versicherten zwar wenig sonnige Ferientage gehabt haben, daß aber die 100prozentige Auszahlung der Versicherungssumme ein wohlthuendes Pflaster auf die schmerzende Wunde des verregneten Urlaubs gewesen ist.

Erwähnen wir schließlich noch, daß neuerdings alle Orte im Umkreis von 10 km um einen Ort mit Wetterstation in die Versicherung einbezogen werden können und daß bei einer Aufenthalts-

Im Spiegel von Calw

Landesbischof D. Dr. Haug predigt in Calw

Wie uns das Evang. Dekanatamt Calw mitteilt, wird Landesbischof D. Dr. Haug, bekanntlich ein gebürtiger Calwer, am 27. September anlässlich der Grundsteinlegung für die Bergkirche in Calw predigen. Das Opfer dieses Tages ist für die Bergkirche bestimmt. — Am kommenden Sonntag hält Landesbischof Haug bei der Einweihung der wiederaufgebauten Nikolauskirche in Döckenpfonn die Festpredigt.

Vom 22. bis 29. November wird Pfarrer Max Fischer, der Leiter des Bahnauer Brüderhauses (früher Ostpreußen, jetzt Unterweißbach, Kreis Backnang) in der Evang. Stadtkirche Evangelisationsvorträge halten.

Feuerwehr-Ehrenkreuz für Oberbrandmstr. Kömpf

Bei dem am Sonntag in Deckenpfonn aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Deckenpfonner Feuerwehr abgehaltenen Feuerwehrfest überreichte der Kommandant der Frei. Feuerwehr Calw, Hauptbrandmeister Griebler, dem Ehrenkommandanten der Calwer Wehr, Oberbrandmeister Kömpf, das vom Präsidenten des Deutschen Feuerwehrverbandes neu gestiftete Deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz. Die Auszeichnung bedeutet eine Anerkennung der hervorragenden Verdienste des Ehrenkommandanten um das Feuerlöschwesen im Kreis Calw.

Gutscheinausgabe zum Kinderfest

Das ursprünglich für Montag nächster Woche vorgesehene Kinderfest mußte aus zwingenden Gründen um einen Tag verschoben werden und findet nun am Dienstag, 21. Juli, statt. Die Gutscheinausgabe für Kinder von 2 bis 6 Jahren erfolgt morgen von 8 bis 12 Uhr für die Buchstaben A—E, von 14 bis 17 Uhr für F—J, am Donnerstag von 8 bis 12 Uhr für K—M, von 14 bis 17 Uhr für N—St und am Freitag von 8 bis 12 Uhr für Si—Z, jeweils im Zimmer 6 des Rathauses. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe.

Singstunde des Gemischten Chores

Der Gemischte Chor der Chorvereinigung Liederkrantz-Concordia trifft sich morgen zu einer gemeinsamen Singstunde.

„Sehr gut“ für den Frauenchor

Bei dem „vergangenen“ Sonntag in Freudenstadt abgehaltenen Gausingerfest des Knobis-Nagold-Gaues beteiligte sich der Frauenchor der Chorvereinigung Liederkrantz-Concordia unserer Stadt mit fast 40 Vereinen des Gaues am Wertungssingen. Die Calwer Sängerinnen wurden, wie bereits berichtet, vom Wertungsgericht mit ihrem Wertungsschor: „Wie heimlicher Weise“ von W. Söndt, in der Abteilung „Schwieriger Chorgesang“ mit dem Prädikat „sehr gut“ ausgezeichnet. In Anbetracht der wenigen Übungsstunden, die durch besondere Umstände zur Vorbereitung des schwierigen Chores zur Verfügung standen, ist die sehr beachtliche Leistung des Frauenchores unter Leitung ihres bewährten Chorleiters, Hauptlehrer Erwin Colmer, besonders lobend anzuerkennen. Dem Chor sowie dem Chorleiter herzlichen Glückwunsch!

Plakatsäule wurde entfernt

In der neben der Turnhalle neu geschaffenen Grünanlage mit dem Hermann-Hesse-Brunnen als Mittelpunkt wirkte die bisher dort aufgestellte Plakatsäule als ein das Gesamtbild störender Fremdkörper. Sie wurde deshalb in der vergangenen Woche entfernt, so daß nun der freundliche Anblick nicht mehr beeinträchtigt wird.

Neue Handwerksmeister

Den „Mitteilungen der Handwerkskammer Reutlingen“ zufolge haben nachstehende Handwerker aus unserem Kreis die Meisterprüfung mit Erfolg abgelegt: Im Gipserhandwerk Albert Schneider (Wildberg); im Mauerhandwerk Erich Ohniggenach (Breitenberg), Willy Wurst (Altensteig) und Rudolf Wurster (Calmbach). Den neuen Handwerksmeistern nachträglich unsere Glückwünsche.

Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung

Der Kreisinnungsverband Calw führt, wie einer Anzeige in unserer gestrigen Ausgabe zu entnehmen war, in Calw, Nagold und Neuenbürg Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung durch, die voraussichtlich im September beginnen. Anmeldungen werden bis spätestens 1. August an den Kreisinnungsverband erbeten.

An- und Abmeldungen in der Handwerksrolle

Im April und Mai d. J. erfolgten in unserem Kreis 21 Betriebsneueröffnungen, 12 Betriebsübernahmen und 26 vollständige BetriebsEinstellungen. Im gleichen Zeitraum wurden im Gesamtbereich der Handwerkskammer Reutlingen 161 Betriebsneueröffnungen, 83 Betriebsübernahmen und 257 vollständige BetriebsEinstellungen verzeichnet. Die Handwerkskammer bemerkt dazu erläuternd, daß die unverhältnismäßig hohe Zahl der vollständigen BetriebsEinstellungen damit zusammenhängt, daß eine Berichtigung der Handwerksrolle infolge des Einzugs der Handwerkskammerbeiträge durch die Bürgermeisterämter erfolgte. Die vorstehend angegebenen BetriebsEinstellungen beschränken sich nicht auf den genannten Zeitraum, sondern verteilen sich auf mehrere zurückliegende Monate. Irgend eine Schlußfolgerung ist aus der vorstehenden Zahl nicht möglich.

dauer von mehr als drei Wochen ein chancenverbessernder Abschlag von 10 bis 30 Prozent der Regenwerte eintritt, so wäre eigentlich über diesen neuen und für uns besonders wichtigen Zweig der Versicherungstätigkeit alles Wesentliche gesagt.

Sie gewannen neue Freunde

Noch etwas über die „Berner Singbuben“

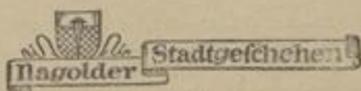
Calw. Die Macht des Gesanges als Brücke zwischen den Völkern hat sich bei dem Konzert der „Berner Singbuben“ aufs schönste bewährt, und die jungen schweizer Botschafter der Musik haben sich allenthalben neue Freunde gewonnen.

Es ist gar nicht so einfach für die kleinen Burschen, „Berner Singbube“ zu sein. Sie müssen tüchtig lernen und üben, bis sie es geschafft haben, d. h., bis sie auf Konzertreisen gehen dürfen.

Zu dem Knabenchor gehören 9 bis 13jährige Schüler aus allen Berner Schulen, und die Schule darf über dem Singen nicht vernachlässigt werden. Die Berner Lehrer sind — wie wir von Albert Steiner, dem Leiter des „Singbuben“-Chors hörten — gar gestrenge Herren, und „Singbube“ sein, bedeutet bei ihnen nicht ein Vorrecht zu haben. Einmal in der Woche übt der gesamte Chor, dem 45 Buben angehören. Zwischendrin aber kommen die Buben in Gruppen noch im Hause des Dirigenten zu Übungsstunden zusammen. Ist es schon nicht leicht, „Singbube“ zu sein, noch schwerer ist es, „Singbube“ zu werden. Es wird bei der Aufnahme tüchtig geübt: die kleinen Burschen müssen nicht nur musikalisch sein, sondern auch sehr fleißig und gewissenhaft. Haben sie das Aufnahmestunden bestanden, so sind sie noch lange keine „Singbuben“. Erst nach dreimonatlicher Probezeit wird endgültig über ihre Hereinnahme in den Chor entschieden.

Solange die „Berner Singbuben“ noch keine eigene Schule (die als Musikfachschule gedacht ist) mit eigenem Internat besitzen, können sie nur in den allgemeinen Schulferien auf größere Reisen gehen. Von den 45 „Singbuben“ reisen immer 30, die übrigen 15 müssen zu Hause bleiben. Im vorigen Jahr sangen sie in England, wo sie mit besonderer Herzlichkeit aufgenommen wurden. Auch in Paris und in Mailand haben sie schon recht erfolgreich gastiert.

Schon lange, bevor wir die „Berner Singbuben“ persönlich kennen lernten, haben sie manchem von uns viel Freude bereitet. Zahlreiche Pakete, von den „Singbuben“ für uns in der Schweiz erlangt, sind in den zurückliegenden Notjahren zu uns nach Deutschland gewandert. Das sollte uns die jungen Sänger, die uns jetzt solche Freude schenken, besonders lieb und wert machen.



Wir gratulieren

Seinen 80. Geburtstag kann heute Herr Friedrich Albus, Herrenberger Straße 13, feiern. Frau Martha Koch geb. Gerlach, Badwaldweg 31, eine Heimatvertriebene aus Breslau, kann heute ihren 73. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute.

Eine wohlverdiente Auszeichnung

Die Freiwillige Feuerwehr Nagold wollte am Sonntag in Deckenfronn und nahm dort an der Feier des 75-jährigen Jubiläums der dortigen Freiw. Feuerwehr teil. Bei dieser Gelegenheit wurde Hauptbrandmeister Erwin Hespeler das Deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz „In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Feuerlöschwesen im Kreis Calw“ überreicht. Wir gratulieren dem langjährigen Kommandanten der Nagolder Freiw. Feuerwehr herzlich für diese wohlverdiente Auszeichnung.

Hedelfinger Besuch beim CVJM

Der Nagolder CVJM hatte am Sonntag den CVJM Hedelfingen anlässlich seines Vereinsausfluges zu Gast. Die 80 Personen waren mit dem sonntäglichen Nagoldtalonsonderzug bis Wildberg bzw. Emmingen gefahren, um nach einer sehr schönen Wanderung über den Kühlenberg und Eisberg unser Städtchen zu erreichen.

Nach einigen von dem Hedelfinger Posaunenchor vorgetragenen Chorliedern beim Alten Wasen wurde in der „Rose“ zusammen mit den Nagolder Freunden das Mittagessen eingenommen. Nach diesem durften die Passanten der Marktstraße beim Alten Glockenturm auch noch einige Lieder der Posaunen hören.

Der Nachmittag im Vereinsgarten bei Korbball-, Faustball- und Kegelspiel verging nur zu rasch. Bevor die Gäste aus Hedelfingen wieder dem Bahnhof zu zogen, vereinigte eine kurze Bibelstunde, Gebet und Gesang noch Nagolder und Hedelfinger. Die letzteren waren über den herrlichen Platz des CVJM sehr begeistert und traten wohlbefriedigt über den schön verlaufenen Tag kurz nach 19 Uhr mit dem Sonderzug wieder die Heimfahrt an.

Übungsstunden für das Knabenturnen

Ab sofort finden in Hinblick auf das Gaukinderturnfest in Höfen für das Knabenturnen folgende Übungsstunden statt: Mittwoch ab 19 Uhr auf dem Sportplatz für Leichtathletik, Freitag ab 18 Uhr in der Turnhalle für die 10 und 11-jährigen, ab 19 Uhr in der Turnhalle für die 12-14-jährigen. Die Teilnehmer am Turnfest in Höfen haben diese Übungsstunden unter allen Umständen zu besuchen.

Bremer Groß-Zirkus Roland kommt

Der bekannte Bremer Groß-Zirkus Roland, dem ein guter Ruf vorausgeht und der neben einem internationalen Programm seinen Besuchern zusätzlich Skandinavien's größten Zirkus Benneweis (Dänemark) mit vielseitigen und originellen Tierdressuren präsentiert, kommt voraussichtlich am 28. und 29. Juli auch nach Nagold. Ausgesuchte Artistik wird durchweg heiter-komischem Einschlag, eine Motorrad-Sensation „Die Todesschaukel“, seltene Raubtiere und erstmals auch ein auf hohen Stelzen laufender Menschenaffe gehören zu den Besonderheiten des Unternehmens.

Silberhochzeit

Am 14. Juli 1928 haben Herr Walter Friese, Elektromeister, und Frau Flora geb. Kaleve, jetzt wohnhaft Marktstraße 5, den Ehebund geschlossen. Zum Fest der Silberhochzeit übermitteln wir herzlich Glückwünsche.

Kreiskonferenz der SPD

Am Sonntag, den 19. Juli, findet in Nagold im Waldhornsaal eine Kreiskonferenz der SPD für die Kreise Calw, Freudenstadt und Horb statt.

Zuschauer bei der großen Wäsche

Nagold. Für jeden Haushalt hat der Tag der großen Wäsche seine Schrecken. Auch wenn man eine zuverlässige Waschfrau hat und sich vielleicht in den letzten Jahren die eine oder andere Maschine zur Erleichterung anschaffen konnte, so bleibt doch noch ein großes Maß von Arbeit und körperlicher Anstrengung für die vielgeplagte Hausfrau. Kein Wunder, wenn sie an einem solchen Tag „ganz erledigt“ ist. Auf diesem Gebiet wird nun die Technik ihrer Aufgabe gerecht, dem Menschen an die Hand zu gehen und ihm schwere Arbeiten, die vielfach mit gesundheitlichen Schädigungen verbunden sind, zu ersparen.

Viele Nagolder Hausfrauen kennen die Wäscherei Müller-Hofelich auf der Insel, wo man nach eigenem Belieben seine große Wäsche waschen konnte — und weiterhin kann. Seit gestern wurde dort ein „Waschsalon“ mit zwei modernen Schrankwaschmaschinen eröffnet, die der Hausfrau das ganze Geschäft abnehmen. Sie bringt ihre schmutzige Wäsche dorthin und schaut gemütlich zu, wie alles in einer Stunde fix und fertig gewaschen ist, besser als sie es selbst mit ihrer großen Erfahrung, mit Reiben, Bürsten usw. vermag. Wir übertreiben damit keineswegs, denn wir haben die Anlage mit den beiden Automaten für 18 bzw. 12 kg Trockenwäsche im Betrieb gesehen. Ja man bekommt dabei noch nicht einmal einen Spritzer Wasser ab! Durch eine Klarsichtscheibe verfolgt man den Waschvorgang in der Trommel, man sieht die Farbe der Lauge im Ablaufrohr, man kann feststellen, ob etwas „verfärbt“, und sofort für Abhilfe sorgen usw. Achtmal wird das Wasser in der jeweils erforderlichen Temperatur gewechselt, bis man in der Trommel eine blitzsaubere und zugleich schonend behandelte Wäsche erhält.

Ein Leben im Dienst der Kommunalpolitik

Nagold. Heute vor 40 Jahren wurde Altbürgermeister Herrmann Maier als Stadtschultheiß der Stadt Nagold in sein Amt eingesetzt. Wenn wir diesen Tag zum Anlaß nehmen, dem Jubilar herzlich zu gratulieren, so verbinden wir damit die Glück- und Segenswünsche der ganzen Bevölkerung. Was er im Dienst der Allgemeinheit und in Erfüllung



Foto Leidmann, Nagold

seiner Lebensaufgabe geleistet hat, wird noch lange für die Tatkraft dieses Mannes zeugen. Am Vorabend des 1. Weltkriegs hat er die Geschicke unserer Stadt in die Hand genommen, zwei Kriege und eine Inflation haben seine

Tätigkeit überschattet. Trotz dieser hemmenden Einflüsse hat sich die Stadt in gesunden Bahnen weiterentwickelt. Man denke nur an den weitreichenden Ausbau der Kanalisation die Erweiterung der Wasserversorgung, die Nagold-, Waldach und Kreuzertalbach-Korrekturen und an den Wohnungsbau, um aus der Fülle der unter seiner Leitung bewältigten Aufgaben einige bedeutsame Beispiele herauszuheben.

Gerade das letztgenannte Problem hat Bürgermeister a. D. Maier zu allen Zeiten seiner Amtstätigkeit lebhaft beschäftigt. So war es fast selbstverständlich, daß er an der Gründung der Kreisbauernschaft eGmbH Calw maßgeblich beteiligt war und deren Leitung übernahm. Er war nicht der Mann, der nach dem letzten Krieg resigniert als stiller Pensionär seinen Lebensabend zu beschließen gedachte; die Tätigkeit im kommunalpolitischen Bereich war ihm zur Lebensaufgabe geworden. Die Gemeinderatswahl 1948 brachte ihn mit der höchsten Stimmenzahl in den Gemeinderat, und das Kollegium hat ihm durch die Wahl zum Beigeordneten sein Vertrauen ausgesprochen. Im Kreistag und Kreisrat hat seine Stimme Gewicht; seit vielen Jahren gehört er auch dem evangelischen Kirchengemeinderat als Mitglied an.

Das in kurzen Zügen gezeichnete Bild wäre unvollständig, würde man nicht auch einige Worte über die private Seite seines Lebens sagen, soweit ihm seine unermüdete Geschäftigkeit Spielraum zur Muse läßt. Aufgeschlossen nimmt er an dem gesellschaftlichen Leben der Stadt regen Anteil; wenn er da und dort zur Zurückhaltung gezwungen ist, so ist dies auf den Tod seiner treuen Lebensgefährtin zurückzuführen, der Anfangs dieses Jahres eine schmerzliche Lücke in sein Leben gerissen hat. Doch seine Vitalität ist noch ungebrochen, ob wir ihn im Kreise der „Alten Herren“ beim Verteile sitzen oder mit dem Schwarzwaldverein noch weite Touren meistern sehen. Wir wünschen Bürgermeister a. D. Maier auch weiterhin gute Gesundheit und einen geruhamen Lebensabend.

Blick in die Gemeinden

Wichtige Gemeinderatsbeschlüsse

Waldorf. Aus der 15 Punkte umfassenden Tagesordnung der letzten Gemeinderatsitzung berichten wir folgendes:

Der von Bürgermeister Flik vorgetragene Entwurf des Tilgungsplans für das zur Finanzierung des Farrenstallneubaus bei der Kreissparkasse Nagold aufgenommene Darlehen wird vom Gemeinderat einstimmig genehmigt. Die Arbeiten am Bau sollen so beschleunigt werden, daß der Ohmdertrag bereits im Neubau untergebracht werden kann. Die Maurerarbeiten wurden an Maurermeister Fritz Walz, Waldorf, die Zimmerarbeiten an Kalmbach-Bohnert, Egenhausen, im Akkord vergeben.

Durch die Aufstellung einer Ortsbausatzung soll Reklame-Auswüchsen vorgebeugt werden. Reklameschilder, welche das Orts-, Straßen- oder Landschaftsbild verunstalten, sind danach verboten. — Für die Ortskanalisation erwartet die Gemeinde einen Staatsbeitrag in Höhe von 5200 DM. Mit Rücksicht darauf beschließt der Gemeinderat, beim Allgemeinen Kapitalvermögen einen inneren Zwischenkreis

dit in dieser Höhe aufzunehmen. — Der Beitrag der bürgerlichen Gemeinde für den ev. Kindergarten wird ab 1953 von 400 auf 500 DM erhöht. — Dem Farrenhaltungsverein Monhardt wird, wie bisher, für das Rechnungsjahr 1952 ein Beitrag von 250 DM bewilligt. — Zwischen der Gemeinde und Peter Seeger, Monhardt, besteht ein Eberhaltungsvertrag; dieser wird auf weitere 6 Jahre verlängert. Die Deckgebühren wurden neu festgesetzt: Für Eber der Zuchtwerklasse I auf 6 DM, Zuchtwerklasse II auf 4 DM, Zuchtwerklasse III auf 3 DM.

Abschlußübung der Feuerwehr

Emmingen. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hielt am 4. Juli ihre wohlgeungene Abschlußübung ab. Daran anschließend fand im Gasthaus zum „Hirsch“ ein gemütliches Beisammensein der Feuerwehrmänner und der Gemeindeverwaltung statt. Bürgermeister Martini sprach allen Wehrmännern seine Anerkennung und den Dank der Gemeinde für ihre treue Pflichterfüllung aus und wünschte der Wehr auch weiterhin einen guten kameradschaftlichen Zusammenhalt.

Erstes Tennisturnier in Nagold

Der Tennisclub Nagold hatte sich am Sonntag den benachbarten Verein aus Pfalzgrafenweiler zu einem Freundschaftsturnier eingeladen. Obwohl beide Vereine erst in diesem Frühjahr mit dem weißen Sport angefangen haben, zeigten die Teilnehmer recht beachtliche Leistungen.

Zwei gleichwertige Gegner standen sich auf den schönen Tennisplätzen gegenüber. Pfalzgrafenweiler zeigte in den Einzelspielen der Herren eine bessere Leistung und führte mit 4:2 Punkten, während das Einzel der Damen Nagold für sich entscheiden konnte. In der

Gesamtwertung führte Pfalzgrafenweiler am Vormittag mit einem Punkt Vorsprung. Am Nachmittag wurden die Doppelspiele ausgetragen, wobei der Sieg noch völlig offen stand. Nagold zeigte aber im Doppel das bessere Zusammenspiel, so daß am Ende des Turniers das Ergebnis 6:5 für Nagold lautete. Insbesondere zeigte das Ehepaar Dieterle und Dr. Stegmann im gemischten Doppel ein schönes und spannendes Spiel, das auch bei den Zuschauern Beifall auslöste.

Der Tennisclub Nagold hat damit die ersten freundschaftlichen Bande geknüpft und freut sich auf das Rückspiel, wobei Nagold Gast des Tennisclubs Pfalzgrafenweiler sein wird.

Einzel, Herren: Dieterle — Dr. Stegmann 4:6, 4:6; Grammel — Epp 8:6, 3:6, 6:1; Schmidt — Köbele Heinz 6:3, 5:7, 6:4; Witzelmaier — Hinderer 1:6, 1:6; Kaeble — Stöhr 6:4, 8:6. — Damen: Frau Dieterle — Frau Stegmann 2:6, 6:4, 6:4. — Doppel, Herren: Dieterle/Grammel — Dr. Stegmann/Köbele 6:2, 6:2; Schmidt/Witzelmaier — Epp/Hinderer 2:6, 6:1, 2:6; Kaeble/Ogasa — Thierer/Köbele He. 6:2, 6:2. — Gemischtes Doppel: Ehepaar Dieterle — Dr. Stegmann 4:6, 6:4, 0:6.

VEREINSANZEIGER

Turngemeinde 1848 Altensteig: Jeden Dienstag 19-20 Uhr Schülerturnen für 10-14-Jährige, 20-22 Uhr Aktive und Männerriege.

Kirchenchor Altensteig, Dienstag 20 Uhr Gemeindehaus Chorprobe.

Tonfilmtheater Nagold
Mittwoch u. Donnerstag 20 Uhr
Paul Hübiger • Hans Moser
Maria Andargst
In der lustigen Episode aus Wien
Hallo Dienstmann!!!
Ein Spiel ausgelesener Frühlingsball
Ab Freitag
Wenn abends die Heide träumt...

Guterhaltenen **Kindersportwagen** zu kaufen gesucht
Elisabeth Allrab, Altensteig
Mittlere Reute 506
Wegen Aufgabe der Landwirtschaft sucht eine schöne **Nutz- und Fahrkuh**
3/8 Wochen fruchtig, (2. Kalb), den Verkauf aus
Erwin Treiber, Wildbad
Ziegelhütte 5

Anzeigen für den Nagolder Anzeiger
können in der Buchhandl.
Ferd. Wolf, Nagold
Burgstr. 3, Fernspr. 548
aufgegeben werden



Großer Erfolg des Liederkranzes

Beim Gauliederfest am Sonntag in Freudenstadt nahm der Liederkranz Altensteig mit dem stärksten Chor, nämlich 40 Sängerinnen und 45 Sängern teil. Beim Wertungssingen in der Gruppe „Schwieriger Chorgesang“ erhielt der Männerchor die Note „gut“ und der Gemischte Chor die Note „Sehr gut“. Letztere Note war die höchste, die zur Vergabe gelangte. Der Liederkranz darf mit diesem Ergebnis sehr zufrieden sein. Wir gratulieren herzlich!

Veranstaltungen im Luftkurort Altensteig

Mittwoch, 15. Juli: Dreibäderfahrt nach Bad Teinach, Burgruine Zavelstein, Hirsau, Bad Liebenzell, Schömberg, Bad Wildbad. Abfahrt 13.15 Uhr, Rückkehr 20 Uhr. — Donnerstag, 16. Juli: Kurkonzert mit Beleuchtung der Stadtgartenanlagen. Anfang 20.30. — Freitag, 17. Juli: Tagesfahrt in den Südschwarzwald, Glottertal, St. Peter, Hölental, Hinterzarten, Titisee, Furtwangen, Triberg. Abfahrt 6 Uhr, Rückkehr 22 Uhr. — Samstag, 18. Juli: Nachmittagsspazierfahrt auf den Kapf, herrliche Fernsicht auf Schwarzwald und Schwäbische Alb, seltene Flora. Abfahrt 15 Uhr, Rückkehr 18 Uhr. Anmeldung und Kartenverkauf im Verkehrsbüro Lauk.

500 Zeitgäste auf dem Zeitplatz

Eine Zählung am Samstag abend auf dem Zeitplatz ergab über 500 anwesende Zeitgäste. Platzwart Hahn hat zusammen mit seiner Frau alle Hände voll zu tun, um die ankommenden und abfahrenden Gäste zu registrieren und die vielen Wünsche der Zeitler zu erfüllen. Infolge seiner fremdsprachlichen Kenntnisse kann er auch die Gäste aus dem Ausland gut versorgen und betreuen. Zur Zeit ist ein Engländer mit einem Super-Wohnwagen, einer fahrbaren Villa, da. Er unternimmt von hier aus Fahrten in den Hochschwarzwald.

Stadtkapelle fand herzlichen Beifall

Das Promenadekonzert am Sonntag abend im Stadtgarten hatte von Einheimischen und Kurgästen einen außerordentlich guten Besuch zu verzeichnen. Die Lampion-Illumination schuf einen romantischen Rahmen. Die Konzertstücke der Stadtkapelle gefielen besonders auch den anwesenden Kurgästen, die sehr kritisch Vergleiche mit anderen Kapellen anstellten, ausgezeichnet. Alle waren über die Geschlossenheit der Kapelle, über ihr exaktes und ausgefeiltes Spiel des Lobes voll. Wir Altensteiger dürfen uns darüber freuen und können auf unsere Stadtkapelle wieder stolz sein.

Über den Kobaltgehalt des Grünlandes

Es ist seit einigen Jahren bekannt, daß Kobaltmangel im Futter bei Rindern und Schafen Lecksucht und Minderung der Milchleistung hervorruft, was eingehende Untersuchungen in den Niederlanden und Deutschland auslöste.

Auf allen Böden, die weniger als 0,43 mg Kobalt in 1 kg trockenem Boden aufweisen, zeigen sich beim Vieh Kobaltmangelerscheinungen. Ton- sowie tonhaltige Moorböden haben allgemein einen höheren Kobaltgehalt als Sandböden. Der Kobaltgehalt der Böden wird durch die landwirtschaftliche Kultur stark beeinflusst, da die Kulturpflanzen dem Boden erhebliche Mengen entziehen. Andererseits wird durch die Düngung dem Boden das Spurenelement zugeführt.

Die Tiere scheiden das mit dem Futter aufgenommene Kobalt zum größten Teil wieder aus. Besonders bei einer intensiven Mähweidnutzung verarmt das Grünland oft schnell an Kobalt, da der Stallmist vorzugsweise auf den Acker kommt, wo er seine beste Ausnutzung bei den Hackfrüchten findet. Mitchell gibt die Grenze für normales Futter mit einem Kobaltgehalt von 0,08 mg in 1 kg Pflanzentrockensubstanz an. Zwischen 0,05 und 0,08 mg besteht Gefahr und unter 0,04 mg kann auf die Dauer kein gesunder Viehbestand aufrecht erhalten werden. Die Kobaltversorgung des Grünlandes kann außer durch Stalldung auch durch Kompost verbessert werden, der aber für das Grünland ebenfalls wenig greifbar ist. Dagegen enthalten die Phosphate erhebliche Kobaltmengen. Thomasphosphat ist bedeutend reicher an Kobalt als Superphosphat, während der Gehalt beider Phosphate an Kupfer etwa gleich ist. Durch eine Gabe von 5 dz/ha Thomasphosphat, die durchschnittlich auch zu einer ausreichenden Versorgung der Wiesen und Weiden mit Phosphorsäure notwendig ist, vermag der Landwirt etwa fünfmal soviel Kobalt dem Boden darzubieten, als wenn man die Kobaltzufuhr durch Stalldung oder Kompost bei üblicher Nutzungsweise zuführen würde. Der Bodenvorrat an Kobalt wird hierdurch nur langsam vergrößert, obwohl die Pflanzen nur einen Teil des schwer aufnehmbaren Kobalts aufbauen. Es ist infolgedessen eine ständige Zufuhr durch die Düngung notwendig, um Mangelerscheinungen nicht aufkommen zu lassen, die schwere wirtschaftliche Nachteile zur Folge hätten. Dem Thomasphosphat kommt für die Gesundheit und Leistung des Viehs eine große Bedeutung zu. Es enthält bekanntlich außer Kobalt auch andere wichtige Spurenelemente sowie Magnesium, Kalk und vor allem Phosphorsäure.

„Premiere der Butterfly“

Eine Gestalt steht im Vordergrund dieses Musikfilms: Maria Cebotari, die leider nicht mehr unter den Lebenden weilt. Es gibt nur wenig große Sänger und Sängerinnen, die auch auf dem Gebiet der Schauspielkunst begabt sind — die Cebotari jedenfalls dürfte als große Ausnahme gelten. Ihre unvergleichliche Stimme, ihr Charme und ihr liebreizendes Wesen haben diesem Columbia-Film zu einem großen Erfolg verholfen. Seine Wiederaufführung sollte man nicht versäumen. Der Film läuft heute und morgen im Tonfilmtheater „Grüner Baum“.

40 Vereine in edlem Sangerwettbewerb

Ein Bericht über das Gaulliederfest des Kniebis-Nagold-Gaues in Freudenstadt

Von einem Teilnehmer am letztsonntaglichen Gaulliederfest in Freudenstadt erhalten wir nachstehenden Bericht.

Wenn der Kniebis-Nagold-Gau seine Sängerinnen und Sänger zu einem Gaulliederfest zusammenruft, so findet sich zu einem solchen Fest im ganzen Gau kein wrdigerer Rahmen als der, wie ihn Freudenstadt, die Perle des nördlichen Schwarzwaldes, zu bieten vermag. Kaum waren Sänger und Gäste in der wiedererstandenen Feststadt eingefahren und auf dem großartigen Marktplatz durch die fahnengeschmckte Stadt einmarschiert, so fühlten sie sich sofort in frohster Sangerfeststimmung. Nach dem herzlichen Empfang durch die Stadtverwaltung wurde anschließend in den vorgesehenen Sälen (Kurtheater und Städt. Festhalle) zum edlen Sangerwettbewerb angetreten. Dabei fiel jedem Teilnehmer die vorbildliche Organisation besonders angenehm auf. Dies zeigte sich auch im weiteren Festverlauf, und man kann dem Liederkranz Freudenstadt, der für die Vorbereitung und Durchführung des Gaufestes verantwortlich zeichnete, nur aus vollster Ueberzeugung herzlich danken und ihn beglückwünschen.

Das Wertungssingen verlief mit einer wie kaum bei ähnlichen Anlässen beobachteten minutiösen Pünktlichkeit. Als besonders erfreuliches Zeichen muß gewertet werden, daß das Chorgesangswesen, wie es sich deutlich beim Wertungssingen in Freudenstadt abzeichnete, wieder stetig vorwartsschreitet, und daß in den vergangenen Monaten die intensive Schulung mit wieder zum Teil großem Erfolg die Pflege des deutschen Liedgutes in den Männer-, Frauen- und Gemischten Chören überaus beachtliche Erfolge gezeitigt hat. Angenehm berühren mußten die zum Teil guten Leistungen der kleinen Landvereine, die unter ungleich schwierigeren Verhältnissen als etwa die Stadtvereine sich mit viel Liebe und Opfergeist der Pflege des Liedes hingeben.

Die Probe der Massenchre zur Hauptauffhrung im Festzelt unter der bewährten Stabführung des in Sangerkreisen sehr verehrten Gauchormelsters Hans Bregenzer (Freudenstadt) zeigte erneut, wie glücklich sich der Kniebis-Nagold-Gau schätzen kann, Herrn Bregenzer an der Spitze zu wissen.

Die nachfolgende Hauptauffhrung mit einem besonders ausserordentlichen Programm bildete den Höhepunkt des Festtages. Im überfüllten Festzelt waren Sänger und dankbare Zuhörer, an deren Spitze die prominenten Führer im Gesangsleben der Gaue und des Bundes, hingerissen von der gewaltigen Macht und Schönheit unserer herrlichen alten und neuen Chormusik, und nicht wenige der jüngeren Sangesbrder und -schwestern durften hier erstmals die Größe und Macht unserer Chormusik erleben, wenn sie im wirksamen Rahmen geboten werden kann. In sndenden Worten wußten dies die Redner, Landrat Hesselbaurth, Bürgermeister Saam, Gauvorstand Höhler und der 2. Präsident des Sangerbundes, Dr. We, in ihren Festansprachen zu unterstreichen. Sie priesen alle die hohen ethischen Werte unserer Musik, besonders der Chormusik, und ehrten den verdienten Gauchormelster Bregenzer durch Ueberreichung der goldenen Ehrennadel des Sangerbundes und sonstiger Geschenke.

Am Nachmittag umsaumte eine in Freudenstadt wohl selten gesehene Menschenmenge die Straßen, als der traditionelle Sangerfestzug mit den üblichen Gruppen und Festwagen durch

die blitzsauberen breiten Straßen der Kurstadt zog. Die erstmalig dabei durchgeführte Toten-ehrerung war überaus wirksam und hinterließ einen tiefen Eindruck.

Mit großer Spannung erwartete die Sangerschaft nach Auflösung des Festzuges im Festzelt die Entscheidung des Wertungsgerichtes über die einzelnen gesanglichen Leistungen der wertungs-

zuginenden Kreise. (Die Ergebnisse und Wertungsnoten haben wir bereits in der gestrigen Nummer veröffentlicht.)

In echter Sangerkameradschaft nahm das Freudenstädter Gaulliederfest einen allseits befriedigenden Ausklang. Als die Sangerscharen nach der abendlichen Marktplatzbeleuchtung der gastlichen Feststadt und ihren freundlichen Bewohnern ihr Wiedersehen zuriefen, führen alle Beteiligten mit Dankbarkeit und innerer Freude zurück in ihre Heimat.

K. We.

Gedingen kaufte sich den Spigenfarren

Herrenberger Zuchtviehmarkt im Zeichen rückläufiger Preise

Herrenberg. Der Auftrieb zur 4. Zuchtviehversteigerung dieses Jahres in der Herrenberger Stadthalle war diesmal geringer als sonst. Aus den Zuchtgebieten der Verbände Herrenberg und Ludwigsburg waren insgesamt 109 Bullen und 48 weibliche Tiere, darunter 44 tragende Kalbinnen und einige Rinder zugeführt worden. Ueber die Hälfte der Tiere kamen aus staatlich anerkannten Tb-freien Ställen, sämtliche Tiere waren frei von feststellbarer Tuberkulose.

Die Krkommissionen hatten 24 Bullen in die Zuchtwertklasse II, 64 in die Zuchtwertklasse III eingestuft und 21 Bullen nicht gekrt.

Zu der allgemeinen Erfahrung, daß Julimarkte meist flau werden, kam noch die unglückliche Futterlage dieses Sommers und so war es nicht ganz überraschend, daß die Preise sich diesmal erheblich unter den sonst üblichen Durchschnittserlsen hielten. Die allgemein festzustellende rückläufige Tendenz ist in erster Linie eine Folge der niedrigen Milchpreise, die in vielen Betrieben unter den Gestehtungskosten liegen.

Ausgesprochene Spitzenbullen fehlten diesmal, jedoch war eine weitgehende Ausgeglichenheit der Tiere in Typ und Leistung zu beobachten. 90% hatten Leistungsnote I und II aufzuweisen und nur 10% verzeichneten die Note III. Sehr tief und leichtfuttermig war der von August Müller, Affalterbach Kr. Backnang gezüchtete „Merkur 483“ Sohn, der um den Spitzenpreis von

4400 DM vom Bullenhaltungsverein Gedingen ersteigert wurde. Den zweithöchsten Preis von 3950 DM erzielte ein aus einer erbsicheren Kuhfamilie des Landgesttes Marbach stammender Jungbulle, den sich der Bullenhaltungsverein Bronnweiler-Gnnungen sicherte. Die übrigen recht ausgeglichenen Bullen der Zuchtwertklasse II kosteten im Durchschnitt 2600 DM, das sind rund 200 DM weniger als der im Mai erzielte Durchschnitt.

Die 54 Bullen der Zuchtwertklasse III wurden durchschnittlich um 1260 DM verkauft und blieben damit noch auffallender unter dem Durchschnitt des Maimarktes mit 1600 DM. 9 Bullen blieben unverkauft.

Auch bei den weiblichen Tieren fielen die guten Ahnenleistungen auf; stammten doch 20% der Kalbinnen von Kühen ab, die auf Grund guter Dauerleistungen ins deutsche Rinderleistungsbuch eingetragen waren.

Während die beiden Tiere der Zuchtwertklasse I um durchschnittlich 1650 DM verkauft wurden, erzielten die Tiere der Klasse II 1500 und die der Klasse III 1260 DM. Es war also günstige Gelegenheit geboten, zum Aufbau Tb-freier Bestände einzukaufen.

Die nächste Zuchtviehversteigerung findet am 3./4. September in der Stadthalle in Herrenberg statt.

Füße werden stiefmütterlich behandelt

Wenn ich zum Tanzen geh', tut mir mein Fuß nicht weh — aber wie steht es denn sonst?

Der Fuß ist der am stärksten belastete Körperteil. Trotzdem wird er oft sehr stiefmütterlich behandelt. Wir sollten ihm jedoch schon beim Kleinkind, besonders im Hinblick auf seine Weiterentwicklung, größte Beachtung schenken. Das Stillchen, in dem unser Kind steht, krabbelt oder sitzt, darf keine zu weiche und zu dicke Unterlage haben, denn die Sicherheit des Stehens und Laufens sowie die richtige Belastung der Füße sind bei einer nachgiebigen Unterlage nicht gewährleistet.

Viele Mütter setzen ihren Stolz darin, ihr Kind so früh als möglich laufen zu lehren. Damit sollten sie es nicht so eilig haben, besonders wenn es ein schweres Kind ist. Denn wenn es zu früh zu laufen beginnt, sind Muskeln und Bindegewebe noch nicht kräftig genug, die Knochen des Fußes in der richtigen Lage zu halten. Schädigungen sind die Folge. Außerdem ist immer dafür zu sorgen, daß die Zehen sich beim Gehen bequem ausstrecken können. Darum darf ein Kind nie Strümpfe anziehen, die zu eng, oder Schuhe, die zu knapp sind.

Aber auch die Zehen eines ausgewachsenen Fußes wollen Spielraum haben. In einem engen Schuh kann der Fuß beim Gehen nicht richtig abrollen und die Blutzirkulation wird gestört. Es kommt zu Stauungen, und durch das unnatürliche Eingezwangtsein schließlich zu krankhaften Veränderungen der Fuform. Dabei sind bei der Arbeit nur breite und bequeme Schuhe zu tragen. Das gilt besonders für die Hausfrau. Allerdings heißt das nicht, daß sie weiche, ausgetretene Hausschuhe anziehen soll, die dem Fuß keinen Halt bieten und ihn falsch belasten. Rückenschmerzen haben nämlich oft ihre Ursache in einer ungleichmäßigen Gewichtsverteilung durch unzweckmaiges Schuhwerk. Jede Hausfrau sollte

bewußt und konsequent etwas für ihre Füße tun, weil kranke Füße das allgemeine Wohlbefinden erheblich beeintrichtigen können. So soll sie möglichst viele Arbeiten im Sitzen verrichten, denn das Vorurteil, daß eine sitzende Hausfrau faul sei, dürfte wirklich überholt sein. Da sich die wenigsten Hausfrauen einen Nachmittagschlaf gönnen, wäre es wünschenswert, daß sie sich nach dem Essen zumindest eine halbe Stunde hinsetzen und die Beine hochlegen, damit die Blutzirkulation vollkommen entspannt wird. Wenn die Hände durchaus nicht ruhen wollen, kann man ja schließlich etwas stricken oder nähen. Damit die Füße geschmeidig bleiben und die Sohlen gestärkt werden, läuft man ab und zu auf den Zehenspitzen oder man richtet sich beim Stehen, z. B. beim Geschirrspülen, 6—10mal auf den Zehen auf.

Zur täglichen Körperpflege gehört selbstverständlich auch das Fußbad. Nach dem Abseifen frottieren wir kräftig, trocken gründlich zwischen den Zehen und massieren den ganzen Fuß mit etwas Fettsalbe. Wer mehr Zeit zur Verfügung hat, macht ein Wechselbad (abwechselnd Fuße 1 Minute in Schüssel mit warmen, 3 Sekunden in Schüssel mit kaltem Wasser tauchen).

Fuerkrankungen, wie durchgetretene Füße, Spreizfüße oder Hautausschläge zwischen den Zehen bedürfen auf alle Fälle der ärztlichen Behandlung und Kontrolle. Es ist jedoch nicht nötig, daß wir es soweit kommen lassen, wenn wir den Anforderungen der Hygiene und unserer Vernunft Folge leisten. Unsere Füße dürfen uns nicht nur beim Tanzen, sondern auch bei der Arbeit nicht weh tun, denn die Anforderungen des Tages sind an sich schon groß genug und brauchen nicht noch durch Schmerzen vermehrt zu werden.

(AID)

Beifall für die „festliche Abendmusik“

Hirsau. Aus der Reihe der Sonderveranstaltungen, die jeweils am Mittwoch stattfinden, ragte der letzte Abend mit dem Titel „Festliche Abendmusik“, der im Zeichen der Romantik stand, ganz besonders hervor. Die durch Mitglieder des Südwestfunks verstärkte Kurkapelle zeigte an diesem Tag eine Leistung, die alle Erwartungen übertraf. Die Leitung lag in den bewährten Händen von Kapellmeister Toni Schmidt, der durch die sorgfältige Einstudierung größte Wirkung erzielte.

Der Abend wurde mit der Ouvertüre zu der romantischen Oper „Der Freischütz“ von Carl Maria v. Weber eröffnet. Es folgte die h-Moll-Symphonie (Unvollendete) von Franz Schubert, die eine ausgefeilte dynamische Wiedergabe zeigte. Den Höhepunkt des ersten Teils erlebten wir in dem Adagio aus dem g-Moll-Konzert von Max Bruch, das Konzertmeister Toni Schmidt in tonlicher und technischer Vollendung darbot und ihm einen Sonderapplaus einbrachte.

Den zweiten Teil eröffnete eine Hirsauer Erstaufführung des „Capriccio Italien“ von Peter Tschaikowsky, das hohe Anforderungen an jedes einzelne Mitglied des Ensembles stellte. Die Wiedergabe dieses Werkes, das an und für sich ein großes Orchester (besonders Blechbläser) vorschreibt, war trotz der verhältnismäßig kleinen Kurkapelle überraschend wirkungsvoll. Auch der nordische Tondichter Edvard Grieg war durch seine Lieder „Ich liebe Dich“ und „Solveigs Lied“ (Peer Gynt) sowie den Huldigungsmarsch (Sigurd Jorsalfar) vertreten. Den Abschluß des Programms bildete ein Querschnitt durch Verdische Opern.

Stürmischer und lang anhaltender Applaus zwang das Ensemble zu einer Zugabe. Um die Trompetenklinge aus den Verdi-Opern abklingen zu lassen, wählte Toni Schmidt das Wiegelielied „Schlafe, mein Prinzchen, schlaf ein“ von Mozart. So schloß die „festliche Abendmusik“, die einerseits den Zuhörern viel Freude bereitere und andererseits den Künstlern die Genugtuung gab, mit der Leistung ihres vortrefflichen Ensembles ein dankbares Publikum beglückt zu haben, das im übrigen auf die baldige Wiederholung eines derartigen Abends von hohem künstlerischem Niveau hofft.

Nachmals: Tanzturnier in Hirsau

In unserem gestrigen Bericht über das Tanzturnier in Hirsau ist uns leider ein Fehler unterlaufen. Die abschließende Tanzvorfhrung wurde nicht, wie fälschlich angegeben, von Frau Conzelmann und Herrn Zimmermann bestritten, sondern selbstverständlich von Tanzlehrerin Alice Wittmann und ihrem vorgenannten Partner. Wir bitten das Versehen zu entschuldigen.

Als Zahnärzte anerkannt

Bad Liebenzell. Der staatl. gepr. Dentist Wilhelm Hauser, Weierstr. 31, und der Dentist H. Humrich, Anlagenstr. 12, sind vom Innenministerium als Zahnärzte anerkannt worden.

Wir gratulieren!

Althengstett. Vier hiesige Einwohner können am kommenden Donnerstag ihren Geburtstag feiern: Pauline Drr (77 Jahre), Paul We (74 J.), Friedrich Douglas (70 J.) und Marie Zipperer (70 J.). — Unseren Glückwunsch!

Dobel verzeichnete sogar 275 mm Regen!

Dobel. Die hiesige Wetterstation gibt bekannt, daß im vergangenen Monat 275 mm Niederschlag gemessen worden sind. Diese stattliche Regenmenge entspricht dem Zweieinhalbfachen des langjährigen Mittels. Die Temperatur lag um ein Grad unter dem Normwert, und es kam an keinem einzigen Junitag zu einer Schattentemperatur von über 25 Grad, die sonst in diesem Monat nicht selten ist. Immerhin schien die Sonne in Dobel über 150 Stunden, was im Hinblick auf die vielen Niederschläge und die häufige starke Bewölkung ein noch günstiges Ergebnis darstellt. An acht Tagen kamen die Niederschläge im Gefolge von Gewittern herunter, wie denn überhaupt die feuchte und mitunter schwle Luft die Gewitterbildung bestärkte.

Calwer Tagblatt
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstrae 28
Lokale Schriftleitung: Helmut Haasem
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 8
Schwarzweid-Rebo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Leuk, Altmorsig
Verlag Paul Adolff, in der Südwest-Press- GmbH,
Gesellschaft Sdwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Oelschlager'sche Buchdruckerei, Calw
Monatl. Bezugspreis: 1,80 DM zuz. 40 Pfg. Tragerlohn

Stadt Calw
Gutscheinausgabe für das Kinderfest
für Kinder von 2—6 Jahren im Rathaus, Zimmer 6
Mittwoch, den 15. Juli 1953 von 8—12 Uhr A—E
von 14—17 Uhr F—J
Donnerstag, den 16. Juli 1953 von 8—12 Uhr K—M
von 14—17 Uhr N—St
Freitag, den 17. Juli 1953 von 8—12 Uhr St—Z
Es wird gebeten, die Zeiten einzuhalten.
Calw, 13. Juli 1953
Bürgermeisteramt

TODESANZEIGE Calw, 12. Juli 1953
Gott der Allmachtige hat heute meine liebe Frau und Mutter, Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin
Meta Kirchherr
geb. Schönthaler
nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden in die ewige Heimat abberufen.
In tiefem Leid:
Karl Kirchherr, Malerstr.
mit Angehörigen.
Beerdigung Mittwoch, 15. Juli, 13.30 Uhr

8300
beträgt die tägliche Auflage des „Calwer Tagblatt“ mit seinen Nebenausgaben. Diese Auflage ist geprüft durch die Informationsstelle zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW), beachten Sie bei Vergebung Ihrer Anzeigen, ob die Auflage des von Ihnen zu wählenden Blattes von IVW geprüft und bestätigt ist.

Sehr gut erhaltener
Korbsportwagen
preiswert zu verkaufen.
Calw, Lederstrae 4
Gut erhaltenen, weiß emaillierten
Herd
(Preis 90 DM) verkauft. Wer, sagt die Gesch.-Stelle des Calwer Tagblattes.
Zwei neuwertige
Patentrste
100 x 300 cm sowie eine
Honigschleuder
zu verkaufen
Stanger, Calw, Alsburger Str. 11

Sinds die Haare geh zu „Odermatt“
Abgespannt nervs — gerast!
Nimm **Fräulein!**
Das erfrischt und stärkt wunderbar, gibt neue Spannkraft und gutes Aussehen, auch in kritischen Tagen.
Dist- und Reformhaus
Ernst Pfeiffer, Calw
Telefon 637

Kaufm. Lehrling (w.)
zu baldmglichstem Eintritt gesucht.
Heinrich Mühlberger, Calw
Haus für Bürobedarf

Der Reklamewert
einer Zeitung ist bedingt durch die Zahl ihrer Leser; wählen Sie deshalb zu Ihrer Reklame das „Calwer Tagblatt“

Gesucht wird junger, lachtiger
Kaufmann
für Büro und Laden in Calw.
Schriftliche Bewerbung und Angabe der Gehaltsansprüche unter C 103 an das Calwer Tagblatt.

Die Druckerei des Bl. 2011
Makulatur
(alte Zeitungen)
das kg zu 25 Pfg. ab
Erhältlich Lederstrae 28
Kesselstraße 6